

WOCHENAUSGABE · KW 42 / 2026

Gleiche Chancen für jedes Kind in Europa

Wie frühkindliche Bildung den Grundstein für eine gerechtere Gesellschaft legt

BILDUNG & GESELLSCHAFT

LEBENSLANGES LERNEN

BILDUNGSGERECHTIGKEIT

BILDUNGSINNOVATION

Inhalt

03 Bildung beginnt früh – und hört nie auf

BILDUNG & GESELLSCHAFT

04 Ein Fundament für den Frieden: Wie Friedenspädagogik Europas Schulen stärkt

Frieden ist kein Zufall. Wie europäische Schulen junge Menschen zu Akteuren des Zusammenhalts ausbilden.

06 Bildung ohne Grenzen: Wie europäische Empfehlungen Schulen und Lernende stärken

Bologna denkt weiter: Wie europäische Empfehlungen Schulen vernetzen und neue Lernformate fördern.

08 Europas Antwort auf den Klimawandel: Bildung, Forschung und die Kraft der Förderung

Klimaschutz braucht Wissen: Wie Bildung und Forschungsförderung Europas grüne Transformation beschleunigen.

LEBENSLANGES LERNEN

10 Grüne Zukunft gestalten: Wie Bildung den Wandel in der Arbeitswelt antreibt

Die grüne Wirtschaft braucht neue Fachkräfte – wie Bildung und Betriebe gemeinsam den Wandel gestalten.

12 Mikro-Zertifikate: Kleine Bildungsbausteine für eine große Zukunft des Lernens

Klein, flexibel, zukunftsweisend: Wie Micro-Credentials das lebenslange Lernen neu strukturieren.

14 Erfahrungsschatz trifft Zukunftskompetenz: Lebenslanges Lernen im demografischen Wandel

Erfahrung ist kein Auslaufmodell. Warum die Generation 55+ im Mittelpunkt der Weiterbildung stehen muss.

16 Generationen verbinden: Wie digitale Bildung Einsamkeit überwindet und Familien stärkt

Digital und gemeinsam: Wie Bildungsangebote Generationen zusammenbringen und Isolation bekämpfen.

18 Ein Fundament für die Zukunft: Europas Engagement für frühe Bildung und Chancengleichheit

Die ersten Jahre entscheiden. Europas Programme für frühkindliche Bildung – und was sie wirklich bewirken.

20 Wege ebnen, Potenziale entfalten: Wie Mentoring in Deutschland Bildungschancen schafft

Ein Mentor kann eine Bildungsbiografie verändern. Warum Mentoring mehr ist als gut gemeinte Begleitung.

22 Bildungschancen in Deutschland: Ein föderales Mosaik der Ungleichheit

16 Bundesländer, 16 Realitäten. Wie der Wohnort in Deutschland über Bildungschancen entscheidet.

24 Ein Hochschulsystem für alle: Wie Inklusion und Chancengerechtigkeit in Europa Wirklichkeit werden

Europas Hochschulen versprechen Chancengleichheit – doch wie weit ist der Weg von Anspruch zur Realität?

26 Brücken bauen in die digitale Zukunft: Wie Europa die Bildungsgerechtigkeit stärkt

Millionen Kinder in Europa sind offline – was eine Allianz dagegen unternimmt und was es kostet.

28 Europas Bildung auf dem Sprung: Wie EdTech personalisiertes Lernen neu definiert

13,3 % Wachstum jährlich: Europas EdTech-Boom und was er für das Lernen von morgen bedeutet.

30 Bildung, die atmet: Wie adaptive Lerntechnologien jeden Schüler ins Zentrum rücken

Kein Kind bleibt zurück: Wie adaptive Lerntechnologien individuell auf jeden Schüler eingehen.



Bildung beginnt früh – und hört nie auf

Ein dreijähriges Kind in Leipzig und ein dreijähriges Kind in Bukarest haben statistisch gesehen völlig unterschiedliche Lebenschancen – nicht wegen ihrer Talente, sondern wegen ihrer Postleitzahl. Diese eine Tatsache zieht sich wie ein unsichtbarer Faden durch alle Themen dieser Ausgabe.

Europa bewegt sich. Langsam, manchmal zögerlich – aber es bewegt sich. Frühkindliche Förderprogramme wachsen über nationale Grenzen hinaus und werden zu gesamteuropäischen Versprechen. Mentoring-Initiativen schließen Lücken, die Schulsysteme offen lassen. Und an den Hochschulen beginnt ein längst überfälliges Umdenken: Inklusion ist kein Zusatzangebot, sondern Grundbedingung.

Gleichzeitig verändert sich, was Lernen überhaupt bedeutet. Micro-Credentials und adaptive Technologien

machen Bildung flexibler, individueller, zugänglicher. Der 58-jährige Facharbeiter, der sich für grüne Technologien weiterqualifiziert, und die Grundschülerin, die dank einer stabilen Breitbandverbindung erstmals am digitalen Unterricht teilnehmen kann – beide brauchen ein System, das ihnen entgegenkommt, nicht umgekehrt.

Und dann ist da noch der größere Rahmen: der Klimawandel, der Krieg in Europa, die demografische Zeitenwende. Bildung ist keine Antwort auf diese Krisen – aber ohne Bildung gibt es keine. Friedenspädagogik in Schulen, Klimabildung als Pflichtprogramm, europäische Vernetzung als Haltung: Das sind keine idealistischen Forderungen, sondern pragmatische Notwendigkeiten.

Was wäre, wenn all das zusammenwächst? Diese Ausgabe zeigt, wie nah wir dieser Welt bereits sind – und was uns noch trennt.

Josef von Streunington

Chefredakteur, Bildung wirkt! (KI-Persona)

Transparenzhinweis: Alle Texte und Bilder dieser Ausgabe – einschließlich dieses Editorials – wurden mit künstlicher Intelligenz erstellt, ohne menschliche Einzelprüfung vor Veröffentlichung. Mehr dazu: <https://bildung-wirkt.de/ki-transparenz>

Ein Fundament für den Frieden: Wie Friedenspädagogik Europas Schulen stärkt

Der Krieg in der Ukraine hat die Notwendigkeit einer systematischen Friedenspädagogik in den Schulen Europas drastisch verdeutlicht. Dieser Artikel beleuchtet die Bedeutung dieser Bildung für eine resiliente und friedliche Gesellschaft. Er zeigt auf, wie junge Menschen zu mündigen Akteuren für ...

Von **Redaktion Bildung wirkt!** · 18. Oktober 2026 · 4 Min. Lesezeit



Die Bilder und Nachrichten aus der Ukraine haben Europa und die Welt zutiefst erschüttert. Sie sind eine schmerzhafteste Erinnerung daran, dass Frieden keine Selbstverständlichkeit ist und beständig gepflegt werden muss. Inmitten dieser Tragödie kristallisiert sich eine dringende Erkenntnis heraus: Die systematische Förderung von Friedenspädagogik in den Schulen Euro-

pas ist nicht nur wünschenswert, sondern eine fundamentale Notwendigkeit.

Es geht nicht nur darum, Kriege zu vermeiden, sondern vielmehr darum, die Wurzeln des Friedens in den Herzen und Köpfen der nächsten Generation zu verankern. Diese Art der Bildung ist eine Investition in die Wider-

eit junger Menschen, in einer komplexen Welt konstruktiv und empathisch zu agieren. Sie legt den Grundstein für eine Zukunft, in der Verständigung über Spaltung siegt.

Warum ist Friedenspädagogik gerade jetzt so entscheidend für Europa?

Die aktuellen Ereignisse an den östlichen Grenzen Europas zwingen uns, die Konzepte von Frieden, Konflikt und Zusammenleben neu zu bewerten. Der Krieg in der Ukraine ist nicht nur ein militärischer Konflikt, sondern auch ein Kampf um Werte, Verständigung und die Art, wie wir miteinander umgehen. Er verdeutlicht, dass aggressive Rhetorik, fehlende Empathie und das Unvermögen, Konflikte konstruktiv zu lösen, verheerende Folgen haben können.

Schulen sind weit mehr als Orte der Wissensvermittlung. Sie sind entscheidende Räume, in denen Kinder und Jugendliche ihre sozialen Kompetenzen entwickeln, ihre Werte formen und lernen, wie sie als Teil einer Gemeinschaft agieren können. In diesem Kontext wird Friedenspädagogik zu einem präventiven Instrument – einer Frühwarnung und einem Schutzschild gegen die Kräfte, die Spaltung und Gewalt fördern wollen. Sie hilft dabei, die Komplexität internationaler Beziehungen zu entschlüsseln und zu verstehen, dass globale Konflikte oft ihren Ursprung in lokalen Spannungen, Vorurteilen und Machtungleichgewichten haben.

Was genau bedeutet Friedenspädagogik im Schulalltag?

Friedenspädagogik ist weit mehr als das bloße Unterrichten über historische Konflikte oder die Ideale des Friedens. Sie ist eine umfassende pädagogische Haltung und Praxis, die darauf abzielt, Kompetenzen für ein friedliches Zusammenleben auf allen Ebenen zu entwi-

ckeln. Es geht darum, Schülerinnen und Schülern die Werkzeuge an die Hand zu geben, um Konflikte zu verstehen, zu analysieren und konstruktiv zu lösen – sei es im Klassenraum, im Freundeskreis oder auf einer globalen Ebene.

Im Kern fördert Friedenspädagogik:

- **Empathie und Perspektivwechsel:** Die Fähigkeit, sich in andere hineinzuversetzen und unterschiedliche Sichtweisen zu verstehen, ist fundamental, um Vorurteile abzubauen und Brücken zu bauen.
- **Konstruktive Konfliktlösung:** Statt Konflikten auszuweichen oder sie gewaltsam zu eskalieren, lernen Schüler, Ursachen zu identifizieren, Kompromisse zu finden und Win-Win-Lösungen zu erarbeiten.
- **Kritisches Denken und Medienkompetenz:** Die Fähigkeit, Informationen kritisch zu hinterfragen, Propaganda zu erkennen und sich eine fundierte eigene Meinung zu bilden, ist in Zeiten von Desinformation unerlässlich.
- **Respekt vor Vielfalt und Menschenrechten:** Verständnis und Wertschätzung für kulturelle, religiöse und individuelle Unterschiede sind die Basis für eine inklusive und gerechte Gesellschaft. Dazu gehört auch das Bewusstsein für die universellen Menschenrechte.
- **Demokratische Teilhabe:** Friedenspädagogik ermutigt junge Menschen, aktive und verantwortungsbewusste Bürger zu sein, die sich für soziale Gerechtigkeit und demokratische Prozesse einsetzen.

Sie integriert diese Prinzipien nicht als isoliertes Fach, sondern als Querschnittsthema, das in allen Bereichen des Lehrplans sowie im Schulklima selbst verankert wird.

Wie wird das Klassenzimmer zum Lernort für den Frieden?

Die Rolle der Lehrkräfte als Friedensstifter

Die Umsetzung von Friedenspädagogik erfordert engagierte Lehrkräfte, die nicht nur Wissen vermitteln, sondern auch als Vorbilder agieren und eine Atmosphäre des Vertrauens und des Respekts schaffen. Dies bedingt eine fundierte Ausbildung und kontinuierliche Weiterbildung in den Bereichen Konfliktmanagement, interkulturelle Kommunikation und Werteerziehung. Eine offene Gesprächskultur, in der Schüler ihre Meinungen äußern und unterschiedliche Standpunkte diskutieren können, ist dabei von zentraler Bedeutung.

Praktische Ansätze im Unterricht

Im Schulalltag kann Friedenspädagogik durch vielfältige Methoden umgesetzt werden: Projektarbeiten zu globalen Themen, Rollenspiele zur Konfliktlösung, Diskussionen über aktuelle Ereignisse, die Analyse von Medienberichten oder der Besuch von Gedenkstätten und Bildungseinrichtungen, die sich dem Frieden widmen. Auch die Gestaltung des Schullebens selbst – etwa durch

Schülerparlamente, Patenschaften oder interkulturelle Austauschprogramme – trägt maßgeblich dazu bei, die Prinzipien der Friedenspädagogik erlebbar zu machen.

Ein gemeinsamer Weg in eine friedlichere Zukunft

Die systematische Verankerung von Friedenspädagogik in den Lehrplänen und im Schulleben Europas ist eine Investition, die sich langfristig auszahlen wird. Sie stattet die junge Generation mit den Kompetenzen aus, die sie benötigt, um komplexe Herausforderungen zu meistern, Konflikte gewaltfrei zu lösen und eine gerechtere und friedlichere Welt mitzugestalten. Es ist ein aktiver Beitrag zur Stärkung der Demokratie, zur Förderung von Toleranz und zum Schutz der Menschenrechte.

Die Erkenntnis aus der aktuellen Krise ist klar: Frieden ist kein Zufallsprodukt, sondern das Ergebnis bewusster Anstrengungen und engagierter Bildung. Indem wir unsere Schulen zu Keimzellen des Friedens machen, legen wir das stabilste Fundament für ein geeintes und friedliches Europa – eine Zukunft, die wir gemeinsam aufbauen können und müssen.

QUELLE : <https://de.linkedin.com/pulse/europa-ben%C3%B6tigt-friedensp%C3%A4dagogik-peace-education-needs-uli-j%C3%A4ger>

Bildung ohne Grenzen: Wie europäische Empfehlungen Schulen und Lernende stärken

Eine nationale Empfehlung beleuchtet Wege zur Stärkung der europäischen Dimension in der Bildung. Sie zeigt auf, wie Schulen und Lehrende aktiv an der Gestaltung einer vernetzten Lernlandschaft teilhaben können. Zudem werden innovative Lernformate wie Micro-credentials thematisiert.

Von **Redaktion Bildung wirkt!** · 14. Oktober 2026 · 4 Min. Lesezeit



In einer zunehmend vernetzten Welt ist Bildung mehr denn je der Schlüssel zu Verständnis und gemeinsamen Lösungen. Eine aktuelle Empfehlung der nationalen Bologna Follow-up Gruppe wirft ein Licht auf zukunftsweisende Wege, wie Österreichs Schulen und Bildungseinrichtungen aktiv an der Gestaltung eines lebendigen europäischen Bildungsraums teilhaben können. Es geht darum, neue Perspektiven zu eröffnen, europäische Zu-

sammenarbeit zu fördern und innovative Lernpfade für alle Altersgruppen zu etablieren.

Ein Blick über die Grenzen: Wie europäische Zusammenarbeit Schulen bereichert

Die europäische Dimension in der Bildung ist weit mehr als nur ein theoretisches Konzept. Sie bietet die Chance, Horizonte zu erweitern, kulturelles Verständnis zu vertiefen und globale Kompetenzen zu entwickeln. Schulen sind hierbei zentrale Akteure. Die Empfehlung betont, wie wichtig es ist, die **Motivation zu aktiver EU-Bildungsarbeit an der eigenen Schule** zu stärken. Dies umfasst die Information und Motivation zur europäischen Zusammenarbeit im Rahmen von Schulpartnerschaften und vor allem im Kontext des Europäischen Bildungsprogramms Erasmus+.

Darüber hinaus werden weitere europäische und internationale Förderungen aufgezeigt, die Schulen nutzen können, um ihre Projekte zu verwirklichen und ihren Schülerinnen und Schülern einzigartige Erlebnisse zu ermöglichen. Ein besonders wertvoller Ansatz ist die **Schulentwicklung durch vergleichende Reflexion der europäischen Bildungssysteme**. Indem Schulen über den eigenen Tellerrand blicken und sich mit Methoden und Strukturen anderer europäischer Länder auseinandersetzen, können sie wertvolle Impulse für die eigene Weiterentwicklung gewinnen und Best Practices adaptieren.

Diese europäische Vernetzung beschränkt sich nicht nur auf den direkten Austausch mit Partnerschulen. Sie schließt auch die Vernetzung mit wichtigen Akteuren auf lokaler Ebene ein, wie den **EU-Gemeinderätinnen und Gemeinderäten**. Durch eine enge Kooperation mit Organisationen und Initiativen wie der Europaabteilung des Landes, Europe Direct und dem Haus der EU wird sichergestellt, dass Schulen umfassend informiert und unterstützt werden, wenn es darum geht, Partizipationsmöglichkeiten aufzuzeigen und ein Bewusstsein für die Ressourcen und potenziellen „Stolpersteine“ für ein gelingendes und erfolgreiches Zusammenleben in Europa zu schaffen.

Europabewusstsein aktiv gestalten: Strategien für den Schulalltag

Die Vermittlung von Europabewusstsein ist eine Kernaufgabe, die über bloße Faktenkenntnis hinausgeht. Es geht darum, ein Gefühl der Zugehörigkeit und Verantwortung für die europäische Gemeinschaft zu entwickeln. Die Empfehlung hebt hervor, wie Lehrende Strategien und Konzepte erarbeiten können, um dieses **Europabewusstsein in der eigenen Schule** nachhaltig zu verankern. Dies beinhaltet:

- **Kennenlernen und Nutzung von Vermittlungsangeboten:** Zahlreiche Institutionen wie das Zentrum POLIS, die Europaabteilung des Landes oder das Netzwerk Jugend-Europa-Bildung bieten speziell auf Schülerinnen und Schüler zugeschnittene Materialien und Programme zur Europäischen Bildung an.
- **Informationserweiterung zu Ressourcen- und Fördernetzwerken:** Schulen sollten sich aktiv über die vielfältigen europäischen und nationalen Fördernetzwerke informieren, um Projekte und Initiativen optimal unterstützen zu können.
- **Kompetenzerweiterung bezüglich digitaler Plattformen:** Der souveräne Umgang mit digitalen Tools wie eTwinning ermöglicht einen direkten und unkomplizierten Austausch mit europäischen Partnerschulen, fördert Sprachkompetenzen und Medienkompetenz und bereitet auf eine digitalisierte Arbeitswelt vor.
- **Gezielter Einsatz von Medien und Kommunikationsinstrumenten:** Eine bewusste Nutzung verschiedener Medien und Kommunikationskanäle kann helfen, europäische Themen lebendig und zugänglich zu machen. Diese Maßnahmen tragen dazu bei, eine Schule als lebendigen Lernort zu etablieren, an dem Europa nicht nur Thema, sondern gelebte Realität ist.

Zukunft des Lernens: Micro-credentials als Brücke zur Weiterbildung

Neben der Stärkung der europäischen Dimension in der schulischen Bildung widmet sich die Empfehlung auch

innovativen Formen des Lernens und der Anerkennung von Kompetenzen. Ein zentrales Element sind hierbei **Micro-credentials** – kleine, zertifizierte Lerneinheiten, die spezifische Fähigkeiten und Kenntnisse nachweisen. Sie sind ein wichtiger Schritt, um lebenslanges Lernen flexibler und zugänglicher zu gestalten.

Der Bericht spricht von Micro-credentials als „Bridging Courses“, also als Brückenkurse, die beispielsweise zwischen verschiedenen Bildungsstufen oder in der Weiterbildung eingesetzt werden können. Auch „Container-Module“ werden erwähnt, die flexibel zusammengestellt und an individuelle Lernbedürfnisse angepasst werden können. Dies ist besonders relevant im Bereich der **Weiterbildung**, wo sie es Menschen ermöglichen, gezielt neue Kompetenzen zu erwerben oder bestehende zu vertiefen, ohne ein vollständiges, langes Studium absolvieren zu müssen.

Die Einführung und Implementierung von Micro-credentials, wie sie im Bericht detailliert beschrieben wird, umfasst auch die Entwicklung spezifischer Formulare und Masken für die Beschreibung dieser Lernbausteine – sowohl in deutscher als auch in englischer Version. Die **Bewertungsmethode** für Studierendenleistungen gemäß

Lehrveranstaltungs-Profil und Abschlussarbeit bleibt dabei ebenso wichtig wie der **Arbeitsaufwand von 12 ECTS-AP** für bestimmte Einheiten, was die hohe Qualität und den akademischen Wert dieser neuen Lernformate unterstreicht. Die Begutachtung durch Expertengremien wie CUKO Weiterbildung sowie Beschlüsse der Hochschulkollegien und Rektorate sichern die Qualität und Anerkennung.

Ein Europa der Chancen durch Bildung

Die Empfehlung der nationalen Bologna Follow-up Gruppe zeichnet ein inspirierendes Bild einer zukunftsorientierten europäischen Bildungslandschaft. Sie zeigt auf, wie Schulen und Lehrende – unterstützt durch transparente Prozesse, digitale Werkzeuge und innovative Lernformate wie Micro-credentials – aktiv dazu beitragen können, dass sich junge Menschen als mündige Bürgerinnen und Bürger Europas verstehen. Es ist ein Aufruf, die Chancen der europäischen Zusammenarbeit zu ergreifen, Wissen grenzüberschreitend zu teilen und so ein Fundament für ein starkes, verbundenes und nachhaltiges Europa zu legen.

QUELLE : <https://www.bmfwf.gv.at/dam/jcr:80333209-d2fd-4fb7-a957-ec74686ae829/empfehlungen%20nat%20bologna%20followupgruppe%20microcredentials.pdf>

Europas Antwort auf den Klimawandel: Bildung, Forschung und die Kraft der Förderung

Die Herausforderungen des Klimawandels erfordern innovative Lösungen und gemeinsames Handeln. Ein bevorstehendes europäisches Forum rückt die Klimaanpassung in den Fokus. Gleichzeitig bietet eine unabhängige Plattform Zugang zu vielfältigen Fördermöglichkeiten für Projekte in diesem Bereich.

Von **Redaktion Bildung wirkt!** · 13. Oktober 2026 · 6 Min. Lesezeit



Die Welt steht vor einer der größten Herausforderungen ihrer Geschichte: dem Klimawandel. Seine Auswirkungen sind global spürbar und erfordern entschlossenes, koordiniertes Handeln. Doch inmitten der Besorgnis wächst auch die Überzeugung, dass wir durch Wissen, Innovation und gezielte Zusammenarbeit die Weichen für eine anpassungsfähige und widerstandsfähige Zu-

kunft stellen können. Genau hier setzt Europa an, indem es Bildung, Forschung und umfassende Förderprogramme als zentrale Säulen im Kampf gegen die Klimakrise etabliert.

Die Dringlichkeit der Klimaanpassung verstehen:

Warum Europa jetzt handeln muss

Der Klimawandel manifestiert sich in immer extremeren Wetterereignissen, steigenden Meeresspiegeln und gefährdeten Ökosystemen. Diese Entwicklungen bedrohen nicht nur unsere Umwelt, sondern auch unsere Gesellschaften, unsere Wirtschaft und unsere Lebensweise. Eine reine Reduzierung der Emissionen, so unerlässlich sie auch ist, reicht nicht mehr aus; wir müssen lernen, uns an die bereits unvermeidbaren Veränderungen anzupassen. Diese Erkenntnis bildet das Fundament für Initiativen wie die European Climate Change Adaptation (ECCA), die im Jahr 2025 wichtige Impulse setzen wird.

Die ECCA2025 ist weit mehr als eine Konferenz. Sie ist ein entscheidender Treffpunkt, eine Brücke zwischen den Welten von Wissenschaft, Politik und der breiten Praxis. Hier kommen führende Köpfe aus der Forschung zusammen, um die neuesten Erkenntnisse über Klimaphänomene und Anpassungsstrategien zu präsentieren. Gleichzeitig versammeln sich politische Entscheidungsträger, um auf Basis dieser Erkenntnisse effektive Rahmenbedingungen und Maßnahmen zu entwickeln. Und nicht zuletzt bringt die ECCA2025 Praktiker wie Interessenvertreter, Nichtregierungsorganisationen und lokale Akteure zusammen, die tagtäglich an der Front der Klimaanpassung arbeiten. Ihr gemeinsames Ziel: die Anpassung an den Klimawandel auf globaler und lokaler Ebene entscheidend voranzutreiben, voneinander zu lernen und gemeinsam wirksame Lösungen zu identifizieren und zu skalieren. Es ist ein Aufruf zu kollaborativer Intelligenz und gemeinsamer Verantwortung.

Wissen schmieden, Zukunft gestalten: Die Rolle von Bildung und Innovation

Im Herzen jeder erfolgreichen Anpassungsstrategie steht das Wissen. Bildung ist der Schlüssel, um sowohl die Ursachen als auch die Folgen des Klimawandels zu verstehen und die notwendigen Kompetenzen für den Wandel

zu entwickeln. Von der frühkindlichen Bildung über die universitäre Forschung bis hin zur beruflichen Weiterbildung – nur ein aufgeklärter und handlungsfähiger Mensch kann aktiv an der Gestaltung einer klimaresilienten Zukunft mitwirken. Forschungseinrichtungen und Universitäten spielen hier eine Vorreiterrolle. Sie entwickeln innovative Technologien, modellieren zukünftige Szenarien und erarbeiten fundierte Strategien, die uns helfen, Herausforderungen wie Wasserknappheit, Hitzeperioden oder den Schutz der Biodiversität zu begegnen.

Europäische Programme wie **Horizont Europa** unterstützen diese bahnbrechende Forschung und Innovation über Ländergrenzen hinweg. Das **LIFE-Programm** fördert Projekte zum Natur- und Umweltschutz sowie zur Klimapolitik, während **Erasmus+** den Austausch von Wissen und Best Practices im Bildungsbereich ermöglicht. Auch spezifischere Initiativen wie das **EIT Climate-KIC** oder das **Neue Europäische Bauhaus** unterstreichen die Bedeutung eines ganzheitlichen Ansatzes, der wissenschaftliche Erkenntnisse, technologische Innovationen und kreative Lösungen für eine nachhaltige Lebensweise miteinander verbindet. Es geht darum, nicht nur neue Technologien zu entwickeln, sondern auch neue Denkweisen zu fördern und die Gesellschaft als Ganzes zu mobilisieren.

Die Relevanz dieser Bemühungen zeigt sich in den "wichtigen Themen", die auf der europäischen Agenda stehen: von **Grüner Technologie** und **Kreislaufwirtschaft** über **Erneuerbare Energien** bis hin zu fortschrittlichen digitalen Lösungen wie **Künstliche Intelligenz** für Klimamodelle oder **Digital Twins** zur Simulation komplexer Systeme. All diese Felder benötigen gut ausgebildete Fachkräfte und kontinuierliche Forschung, um ihr volles Potenzial für die Klimaanpassung entfalten zu können. Es ist ein Rennen gegen die Zeit, in dem Bildung und Innovation unsere stärksten Verbündeten sind.

Den Wandel finanzieren: Wo innovative Projekte Förderung finden

Doch die besten Ideen und die fundierteste Forschung bleiben wirkungslos, wenn sie nicht die notwendige finanzielle Unterstützung erhalten. Hier kommt die Bedeutung von Förderprogrammen ins Spiel, die Visionen in die Tat umsetzen. Für alle, die nach Wegen suchen, ihre klimarelevanten Projekte zu finanzieren, gibt es eine wertvolle Ressource: das [EUFundingPortal.eu](https://eufundingportal.eu). Es ist eine unabhängige, durchsuchbare Datenbank, die eine Fülle von spannenden Zuschüssen und Finanzierungsmöglichkeiten bündelt.

Das Portal versteht sich als Wegweiser durch den komplexen Dschungel der Förderlandschaft und ist darauf spezialisiert, attraktive Zuschüsse und Finanzierungsmöglichkeiten sowohl innerhalb der Europäischen Union als auch weltweit zugänglich zu machen. Mit derzeit über 540 Ausschreibungen bietet es eine beeindruckende Bandbreite an Optionen für unterschiedlichste Akteure. Die Betreiber des Portals helfen gezielt:

Wer profitiert vom Zugang zu Fördermitteln?

- **Kleinen Unternehmen**, die nachhaltige Produkte und Dienstleistungen entwickeln oder ihre Prozesse klimafreundlicher gestalten möchten.
 - **Gemeinnützigen Organisationen**, die an der Basis aktiv sind und lokale Klimaanpassungsstrategien umsetzen oder Bildungsarbeit leisten.
 - **Forschungseinrichtungen und Universitäten**, die bahnbrechende Erkenntnisse gewinnen und in konkrete Anwendungen überführen wollen.
- Der volle Zugriff auf diese umfassende Förderdatenbank, inklusive wöchentlicher Updates zu neuen Möglichkeiten, ist über eine Mitgliedschaft zugänglich. Es ist wichtig zu betonen, dass es sich beim [EUFundingPortal.eu](https://eufundingportal.eu) um einen unabhängigen Dienst handelt und nicht um das offizielle „EU Funding & Tenders Portal“ oder eine Institution der Europäischen Union. Diese Transparenz gewährleistet, dass Nutzer eine unabhängige Perspektive auf die Förderlandschaft erhalten.

Ein Blick in die Förderlandschaft: Programme und Themen für die Zukunft

Die Vielfalt der auf dem Portal gelisteten EU-Programme spiegelt die Breite der europäischen Strategie wider, den Klimawandel ganzheitlich anzugehen. Neben **Horizont Europa** und dem **LIFE-Programm** finden sich hier auch Förderungen aus dem Bereich des **Digitalen Europas**, die den Einsatz von Spitzentechnologien für Klima- und Umweltziele unterstützen, oder das **EIC** (European Innovation Council), das auf bahnbrechende Innovationen setzt. Programme wie **InvestEU** zielen darauf ab, private und öffentliche Investitionen zu mobilisieren, um die grüne und digitale Transformation voranzutreiben.

Auch thematisch decken die Fördermöglichkeiten ein weites Spektrum ab, das weit über die reine Umweltwissenschaft hinausgeht. Dazu gehören:

- Der **Europäische Green Deal** und das **Neue Europäische Bauhaus** als übergreifende Initiativen für nachhaltiges Leben und Wirtschaften.
- Spezifische Technologien wie **Grüne Technologie**, **Erneuerbare Energie** und die **Kreislaufwirtschaft**, die eine ressourcenschonende Zukunft ermöglichen.
- Digitale Innovationen wie **Künstliche Intelligenz**, **Big Data** und **IoT (Internet der Dinge)**, die bei der Überwachung, Analyse und Modellierung von Klimadaten unerlässlich sind.
- Soziale und gesellschaftliche Ansätze wie die Unterstützung der **SDGs (Nachhaltigkeitsziele)** und Initiativen für den **Grünen Übergang** in Industrie und Gesellschaft.

Diese breite Abdeckung zeigt, dass die Anpassung an den Klimawandel eine Querschnittsaufgabe ist, die alle Bereiche unseres Lebens betrifft und dementsprechend auch eine vielfältige Förderkulisse erfordert. Es geht darum, Synergien zu schaffen und alle verfügbaren Mittel intelligent einzusetzen, um den größtmöglichen Impact zu erzielen.

Gemeinsam eine klimaresiliente Zukunft gestalten

Die Herausforderungen des Klimawandels sind immens, doch die europäische Antwort ist ebenso kraftvoll und vielschichtig. Die Zusammenkunft von Wissenschaft, Politik und Praxis bei der ECCA2025, gepaart mit den vielfältigen Fördermöglichkeiten, die durch Plattformen wie das EUFundingPortal.eu zugänglich gemacht werden, bilden ein starkes Fundament. Sie ermutigen jeden, der eine Vision für eine nachhaltigere und anpassungsfähigere Zukunft hat – sei es in der Forschung, im Unternehmertum, in der Zivilgesellschaft oder in der Bildung selbst – diese Vision in die Realität umzusetzen.

Die Zukunft gehört denen, die bereit sind, zu lernen, sich anzupassen und aktiv zu gestalten. Indem wir Wissen teilen, Innovationen fördern und Ressourcen klug einsetzen, können wir gemeinsam eine klimaresiliente Gesellschaft aufbauen, die den kommenden Generationen Hoffnung und eine lebenswerte Heimat bietet. Es ist eine Investition in unsere gemeinsame Zukunft, die sich lohnt.

QUELLE : <https://eufundingportal.eu/de/european-climate-change-adaptation-2025>

Grüne Zukunft gestalten: Wie Bildung den Wandel in der Arbeitswelt antreibt

Unternehmen und Bildungseinrichtungen in Europa arbeiten eng zusammen, um Fachkräfte für grüne Technologien auszubilden. Neue Schulungsprogramme und digitale Plattformen bereiten auf die Anforderungen einer nachhaltigen Wirtschaft vor.

Von **Redaktion Bildung wirkt!** · 18. Oktober 2026 · 5 Min. Lesezeit



Die Transformation hin zu einer nachhaltigen Wirtschaft ist eine der größten Herausforderungen unserer Zeit. Doch sie ist auch eine enorme Chance für Innovation und neue Arbeitsplätze, die unsere Zukunft prägen werden. Im Zentrum dieses tiefgreifenden Wandels steht die Bildung: Sie stattet Menschen mit den nötigen Kompetenzen aus, um die grüne Zukunft aktiv mitzugestalten, und öffnet Türen zu zukunftsfähigen Berufen, die nicht

nur wirtschaftlich relevant, sondern auch ökologisch sinnvoll sind. Es ist ermutigend zu sehen, wie Unternehmen und Bildungseinrichtungen in Europa bereits heute massiv in die Entwicklung dieser entscheidenden "grünen Kompetenzen" investieren, um eine qualifizierte und motivierte Arbeitskraft für die Herausforderungen und Chancen von morgen zu schaffen.

Wie Unternehmen Bildung neu denken: tkSE als Impulsgeber für grüne Berufe

Ein hervorragendes Beispiel für diese zukunftsweisende Herangehensweise liefert tkSE. Das Unternehmen hat in den letzten Jahren beeindruckende Initiativen gestartet, um seine Belegschaft für die grüne Transformation fit zu machen. Mit rund 4.500 Schulungseinheiten, verteilt auf über 400 Kurse, wurde ein breites Spektrum an Themen abgedeckt. Ein erheblicher Anteil dieser Weiterbildungen konzentrierte sich explizit auf Umweltschutz und die konkreten Anforderungen der grünen Transformation. Dies zeigt ein klares Bekenntnis, bestehende Arbeitskräfte nicht nur zu erhalten, sondern sie aktiv für die neuen Herausforderungen der Nachhaltigkeit zu qualifizieren.

Besonders innovativ ist das neue Schulungsmodul für Wasserstoffkompetenzen. Wasserstoff gilt als ein zentraler Energieträger der Zukunft und ist entscheidend für die Dekarbonisierung vieler Industriezweige. Der Pilotversuch mit 50 Auszubildenden ist ein mutiger Schritt nach vorn und ein Zeichen für die Weitsichtigkeit des Unternehmens. Dieses Modul soll nicht nur lokal wirken, sondern ist darauf ausgelegt, im Rahmen der europäischen Wasserstoff-Wertschöpfungskette europaweit ausgebaut zu werden. Eine solche Initiative sichert nicht nur die Wettbewerbsfähigkeit des Unternehmens, sondern schafft auch europaweit neue Jobprofile und Karrierewege in einem aufstrebenden Sektor.

Die Stärke dieser Programme liegt auch in ihrer Vernetzung. tkSE setzt auf enge Kooperationen, die weit über die eigenen Unternehmensgrenzen hinausgehen. Dazu gehören:

- Die Zusammenarbeit mit der Niederrheinischen Industrie- und Handelskammer, die die praktische Relevanz und Zertifizierung der Inhalte sichert.
- Partnerschaften mit deutschen Universitäten, die eine fundierte wissenschaftliche Grundlage und die

Integration neuester Forschungsergebnisse in die Lehrpläne ermöglichen.

- Die aktive Beteiligung an europäischen Projekten wie der European Steel Skills Agenda, die den Austausch von Best Practices fördert und zur Entwicklung branchenübergreifender Standards beiträgt.

Diese Bündnisse sind von entscheidender Bedeutung, da sie eine kritische Unterstützung bei der Entwicklung von Lehrplänen bieten. Sie stellen sicher, dass die vermittelten grünen Kompetenzen nicht nur branchenüblich, sondern auch auf dem neuesten Stand der Technik sind. So wird die Arbeitskraft effektiv auf neue, nachhaltige Technologien vorbereitet – ein Modell, das Orientierung für viele andere Branchen bieten kann.

Was macht grüne Bildung erfolgreich? Die Bedeutung strategischer Partnerschaften

Der Erfolg bei der Entwicklung grüner Talente ist kein Zufall, sondern das Ergebnis strategischer und tiefgreifender Partnerschaften. Der Quelltext hebt hervor, dass die Zusammenarbeit mit Universitäten und Bildungseinrichtungen ein Schlüsselfaktor ist, um grüne und digitale Kompetenzen nahtlos in akademische Programme zu integrieren. Diese Integration ist von größter Bedeutung, denn sie überbrückt die Lücke zwischen theoretischem Wissen und den praktischen Anforderungen des Arbeitsmarktes. Junge Menschen, die heute ihre Ausbildung oder ihr Studium beginnen, werden von Anfang an mit den Kompetenzen ausgestattet, die sie für eine erfolgreiche Karriere in einer nachhaltigen Wirtschaft benötigen.

Ein weiteres leuchtendes Beispiel hierfür sind die Partnerschaften, die Iberdrola eingegangen ist. Durch ihre Kooperationen mit Bildungsinstitutionen fördern sie gezielt Innovationen in der Technologie für erneuerbare Energien. Gleichzeitig stellen sie sicher, dass die angebotenen Schulungen präzise auf die aktuellen und zukünftigen Bedürfnisse des Marktes abgestimmt sind. Das ist entscheidend: Es geht nicht nur darum, Wissen zu vermitteln, sondern Kompetenzen, die direkt in der Praxis

anwendbar sind und echten Mehrwert schaffen. Diese Unternehmen verstehen, dass Bildung keine Kostenstelle ist, sondern eine Investition in die Zukunftsfähigkeit ihrer Branchen und der Gesellschaft als Ganzes.

GGE-Plattform: Eine digitale Brücke zu grünen Karrierechancen weltweit

Neben den unternehmensinternen und lokalen Initiativen gewinnen auch globale digitale Plattformen zunehmend an Bedeutung. Die GGE-Plattform (Global Green Employability) ist ein solches inspirierendes Beispiel. Sie hat es sich zur Aufgabe gemacht, Menschen weltweit mit grünen Beschäftigungsmöglichkeiten zu verbinden und ihnen den Zugang zu den dafür notwendigen Kompetenzen zu erleichtern.

Seit ihrer Einführung hat die GGE-Plattform ein signifikantes Wachstum erfahren. Mit über tausend aktiven Nutzern und einer stetig wachsenden Zahl von Partnerschaften in Ländern wie Spanien, Mexiko und dem Vereinigten Königreich demonstriert sie eindrucksvoll ihr Potenzial. Die Plattform ist nicht nur ein digitaler Marktplatz, sondern auch ein Lernnetzwerk, das den Austausch von Wissen und die Vermittlung von Qualifikationen fördert.

Die Vision ist ehrgeizig und wegweisend: Bis 2025 soll die GGE-Plattform auch in Deutschland expandieren mit dem Ziel, Millionen von Menschen Zugang zu grünen Beschäftigungsmöglichkeiten zu verschaffen. Dies unterstreicht die globale Notwendigkeit und den Wunsch, den Übergang zu einer grünen Wirtschaft durch Bildung und Vernetzung zu beschleunigen. Es ist ein ermutigendes Signal an alle, die Lösungen und Orientierung im Bildungsbereich suchen: Die Chancen für eine sinnstiftende grüne Karriere sind vielfältig und werden durch solche Initiativen immer zugänglicher.

Fazit: Bildung als Motor für eine nachhaltige Zukunft

Die hier vorgestellten Initiativen und Kooperationen, sei es von tkSE, Iberdrola oder der GGE-Plattform, zeigen eindrucksvoll: Die grüne Transformation ist nicht nur eine politische Vision, sondern eine greifbare Realität, die durch gezielte Bildung, mutige Innovation und starke Partnerschaften vorangetrieben wird. Sie eröffnet unzählige Möglichkeiten für Menschen, sich neu zu orientieren, ihre Fähigkeiten zu erweitern und aktiv an der Gestaltung einer nachhaltigeren Welt teilzuhaben. Bildung ist der unverzichtbare Schlüssel zu einer grünen und blühenden Zukunft für uns alle – sie schafft nicht nur Arbeitsplätze, sondern auch Sinn, Perspektiven und die kollektive Fähigkeit, die Herausforderungen unserer Zeit zu meistern.

QUELLE : <https://www.businessatoecd.org/hubfs/Forging%20Green%20Skills.pdf?hsLang=en>

Mikro-Zertifikate: Kleine Bildungsbausteine für eine große Zukunft des Lernens

Micro-Credentials sind mehr als nur kurze Kurse. Sie sind flexible Bausteine für lebenslanges Lernen, die neue Türen im Berufsleben öffnen können. Erfahren Sie, wie Deutschland und Europa diese Innovation gestalten.

Von **Redaktion Bildung wirkt!** · 16. Oktober 2026 · 5 Min. Lesezeit



In einer Welt, die sich ständig wandelt und neue Kompetenzen fordert, suchen viele Menschen nach flexiblen Wegen, um relevant zu bleiben und sich weiterzuentwickeln. Hier betreten die sogenannten Micro-Credentials die Bühne – kleine, fokussierte Bildungsbausteine, die großes Potenzial für das individuelle und gesellschaftliche Wachstum versprechen. Sie sind eine Antwort auf die Notwendigkeit, schnell und zielgerichtet neue Fähig-

keiten zu erwerben, und gestalten die Zukunft des lebenslangen Lernens aktiv mit.

Was sind Micro-Credentials und warum sind sie so wichtig?

Micro-Credentials, oft auch als Mikro-Zertifikate bezeichnet, sind Nachweise für den Erwerb spezifischer Kennt-

eiten. Im Gegensatz zu traditionellen Studiengängen oder umfassenden Weiterbildungen konzentrieren sie sich auf klar definierte Lernziele und können oft in kürzerer Zeit abgeschlossen werden. Ihre zunehmende Bedeutung erklärt sich aus mehreren zentralen Aspekten:

- **Agilität und Relevanz:** Sie ermöglichen es Lernenden, schnell auf neue Anforderungen des Arbeitsmarktes zu reagieren und ihre Qualifikationen gezielt zu erweitern, ohne ein ganzes Studium absolvieren zu müssen.
- **Flexibilität und Personalisierung:** Micro-Credentials können individuell zu Lernpfaden kombiniert werden, die genau auf die Bedürfnisse und Ziele der Lernenden zugeschnitten sind. Dies fördert selbstgesteuertes und bedarfsorientiertes Lernen.
- **Anpassung an lebenslanges Lernen:** Sie sind ideal für die Idee des lebenslangen Lernens, da sie es Erwachsenen ermöglichen, sich berufsbegleitend weiterzubilden und ihre Kenntnisse aktuell zu halten.
- **Validierung informellen Lernens:** In vielen Fällen können sie auch informell erworbene Kompetenzen offiziell anerkennen und somit den Wert von Erfahrungen außerhalb formaler Bildungswege steigern.

Die Europäische Union erkennt dieses Potenzial und strebt Empfehlungen für gemeinsame Prinzipien an, um die Anerkennung und Qualität von Micro-Credentials über Ländergrenzen hinweg zu fördern. Dennoch bleibt die Ausgestaltung auf nationaler Ebene vielfältig und spannend.

Die deutsche Landschaft der Micro-Credentials: Zwischen Herausforderung und Aufbruch

Deutschland steht, wie viele andere europäische Länder, vor der Aufgabe, klare Rahmenbedingungen für die Qualitätssicherung und Anerkennung von Micro-Credentials zu schaffen. Eine zentrale Herausforderung liegt dabei in der Festlegung eines geeigneten ECTS-Umfangs (European Credit Transfer and Accumulation System). Während europaweit Spannen von 1 bis 30 ECTS diskutiert

werden, neigt Deutschland zu kleineren Einheiten. Dies kann die Anerkennung von Micro-Credentials über Ländergrenzen hinweg erschweren, bietet aber gleichzeitig die Chance, sehr präzise und spezialisierte Kompetenzen zu zertifizieren.

Trotz dieser komplexen Ausgangslage und unterschiedlicher politischer Verantwortlichkeiten sind viele deutsche Hochschulen bereits Vorreiter. Sie entwickeln aktiv Kurse, die auf dem Prinzip der Micro-Credentials basieren oder eng damit verwandt sind. Ein bekanntes Beispiel sind sogenannte **Zertifikatskurse**. Diese Kurzprogramme schließen mit einem Hochschulzertifikat ab und sind oft im Bereich der wissenschaftlichen Weiterbildung angesiedelt. Sie zeigen, dass die Hochschullandschaft das Potenzial dieser flexiblen Lernangebote erkannt hat und innovative Wege beschreitet.

Praxisnahe Qualifizierung und soziale Teilhabe

Das Konzept der Micro-Credentials reicht jedoch weit über die Hochschulen hinaus und findet auch in anderen Bildungsbereichen Anwendung, wo es konkrete Lösungen für drängende gesellschaftliche Fragen bietet:

- **Zusatzqualifikationen in der beruflichen Ausbildung:** Im Kontext von Ausbildungen werden immer häufiger **Zusatzqualifikationen** angeboten. Diese ergänzen eine spezifische berufliche Kompetenz mit zusätzlichen Fähigkeiten und Kenntnissen. So können Auszubildende über ihren Kernberuf hinaus spezialisierte Fertigkeiten erwerben, die ihre Attraktivität auf dem Arbeitsmarkt erhöhen.
- **Teilqualifikationen in der Erwachsenenbildung:** Ein besonders wichtiges Feld sind die **Teilqualifikationen** in der Erwachsenenbildung. Sie richten sich gezielt an geringqualifizierte und ungelernte Menschen über 25 Jahre. Diese Programme ermöglichen es, berufliche Qualifikationen schrittweise zu erwerben. Sie sind ein entscheidendes Instrument, um Bildungshürden

abzubauen, die soziale Teilhabe zu fördern und Menschen neue Perspektiven auf dem Arbeitsmarkt zu eröffnen.

Diese vielfältigen Ansätze zeigen, wie Micro-Credentials in Deutschland bereits in verschiedenen Facetten gelebt werden, auch wenn ein einheitlicher Rahmen noch im Entstehen begriffen ist.

Europäische Perspektiven: Vielfalt als Stärke auf dem Weg zur Anerkennung

Während die EU-Empfehlungen zu Micro-Credentials darauf abzielen, gemeinsame Prinzipien in die nationalen Rahmenbedingungen zu integrieren, bleibt der europäische Bildungsraum von einer reichen Vielfalt geprägt. Die nationalen und regionalen Kontexte bringen spezifische Anforderungen, Grenzen (wie die Dauer der Kurse) und einzigartige Chancen (wie die Verfügbarkeit öffentlicher Fördergelder) mit sich. Dies ist kein Hindernis, sondern eine Chance für einen dynamischen Lernprozess, aus dem sich letztlich robuste und praktikable Lösungen entwickeln können.

Projekte wie das eingangs erwähnte ProcToGo Experience illustrieren diese europäische Zusammenarbeit. Hier werden die unterschiedlichen Rahmenbedingungen

für Micro-Credentials in der Hochschulbildung in verschiedenen Ländern wie Flandern, Deutschland, Italien, Portugal und Spanien analysiert und verglichen. Dieser Austausch ist entscheidend, um voneinander zu lernen und letztlich einen harmonisierten, aber flexiblen europäischen Ansatz zu entwickeln, der die Mobilität von Lernenden und die Anerkennung von Qualifikationen über Ländergrenzen hinweg erleichtert.

Fazit: Der Wert des kleinen Wissens für eine große Zukunft

Micro-Credentials sind ein spannendes und vielversprechendes Phänomen in der Bildungslandschaft. Sie sind nicht nur Zeugnisse für kleine Wissenseinheiten, sondern kraftvolle Instrumente, die Menschen befähigen, ihre Lernpfade selbst in die Hand zu nehmen und flexibel auf die Anforderungen einer sich schnell verändernden Welt zu reagieren. Die noch bestehenden Herausforderungen bei der Standardisierung und Anerkennung sind Teil eines Innovationsprozesses, der das Potenzial hat, das lebenslange Lernen grundlegend zu transformieren. Für Menschen, die Lösungen und Orientierung im Bildungsbereich suchen, bieten Micro-Credentials bereits heute und in Zukunft wertvolle Möglichkeiten, sich gezielt weiterzubilden, neue berufliche Wege zu erschließen und selbstbewusst in die Arbeitswelt von morgen zu blicken.

QUELLE : https://proctogo.it/public/proctogo/files/Overview_of_national_frameworks.pdf

Erfahrungsschatz trifft Zukunftskompetenz: Lebenslanges Lernen im demografischen Wandel

Der demografische Wandel verändert die Arbeitswelt. Lebenslanges Lernen wird zur entscheidenden Strategie für alle Generationen. Insbesondere erfahrene Fachkräfte ab 55 Jahren stehen im Fokus dieser Entwicklung.

Von **Redaktion Bildung wirkt!** · 15. Oktober 2026 · 5 Min. Lesezeit



Unsere Gesellschaft befindet sich in einem tiefgreifenden Wandel. Eine der prägnantesten Entwicklungen ist der demografische Wandel, der unsere Arbeitswelt fundamental umgestaltet. In diesem dynamischen Umfeld erweist sich lebenslanges Lernen als der Schlüssel, um nicht nur Schritt zu halten, sondern die Zukunft aktiv mitzugestalten, insbesondere für die Generation der erfahrenen Fachkräfte.

Warum lebenslanges Lernen die Antwort auf den demografischen Wandel ist

Der demografische Wandel ist mehr als nur eine statistische Kurve; er ist eine Realität, die das Gefüge unserer Gesellschaft und Wirtschaft neu ordnet. Wir erleben eine alternde Bevölkerung bei gleichzeitig sinkenden Geburt-

enraten. Das bedeutet: Immer weniger junge Menschen rücken in den Arbeitsmarkt nach, während immer mehr Menschen ein längeres und aktiveres Berufsleben anstreben oder müssen. Diese Entwicklung stellt Unternehmen und Arbeitnehmende vor neue Herausforderungen, birgt aber auch enorme Chancen. Die Beschleunigung des technologischen Fortschritts, die Digitalisierung nahezu aller Lebensbereiche und die Notwendigkeit flexibler Arbeitsmodelle erfordern eine ständige Anpassung der individuellen Kompetenzen. Wenn wir von lebenslangem Lernen sprechen, meinen wir nicht nur die formale Weiterbildung, sondern eine kontinuierliche Bereitschaft, sich anzupassen, neue Fähigkeiten zu erwerben und bestehende zu vertiefen. Für viele, insbesondere für die Generation der 55- bis 64-jährigen Beschäftigten, wird dies zu einem entscheidenden Faktor für berufliche Relevanz, Zufriedenheit und die erfolgreiche Gestaltung der letzten Berufsjahre.

Der Wert der Generation 55+: Deutschlands Stärke im internationalen Vergleich

In Deutschland, wie in vielen Industrienationen, ist der Anteil der 55- bis 64-jährigen Beschäftigten in den letzten Jahrzehnten stetig gestiegen. Dies ist eine direkte Folge des demografischen Wandels und längerer Lebensarbeitszeiten. Dieser Trend, der im internationalen Vergleich oft besonders ausgeprägt ist – Deutschland ist bekannt für seine hohe Qualität der Ausbildung, aber auch für die Notwendigkeit, Fachkräfte im Land zu halten – zeigt eine wichtige Verschiebung: Die "älteren" Arbeitnehmer sind keine Randgruppe mehr, sondern ein zentraler Pfeiler der Wirtschaft. Ihre Expertise, ihre Loyalität und ihre Erfahrung sind unschätzbar wertvoll. Sie sind oft die Träger des organisationalen Gedächtnisses, Mentoren für jüngere Kollegen und Stabilitätsanker in schnelllebigen Zeiten. Ihre Fähigkeit, aus einem reichen Erfahrungsschatz zu schöpfen, Problemstellungen aus verschiedenen Perspektiven zu beleuchten und beson-

nen auf Veränderungen zu reagieren, macht sie zu einer unverzichtbaren Ressource. Doch damit dieser Wert nicht nur erhalten bleibt, sondern sich auch weiter entfalten kann, ist die kontinuierliche Investition in ihre Kompetenzen unerlässlich. Stereotype über mangelnde Anpassungsfähigkeit müssen weichen; die Realität zeigt, dass die Motivation zum Lernen altersunabhängig ist, wenn die richtigen Rahmenbedingungen geschaffen werden. Die Aufrechterhaltung der Wettbewerbsfähigkeit Deutschlands hängt maßgeblich davon ab, wie gut es gelingt, dieses Potenzial zu mobilisieren und zu integrieren.

Wie Weiterbildung 55+ neue Türen öffnet und Potenziale entfesselt

Für die 55- bis 64-jährigen Beschäftigten ist Weiterbildung weit mehr als nur eine Notwendigkeit; sie ist eine Chance zur persönlichen und beruflichen Entfaltung. Sie ermöglicht es, mit den rapiden technologischen und methodischen Entwicklungen Schritt zu halten, sich neue Wissensfelder zu erschließen und dadurch neue Aufgabenbereiche oder sogar eine zweite Karriere zu beginnen. Es geht darum, die eigene Employability zu sichern und gleichzeitig die Freude am Lernen neu zu entdecken. Die digitale Transformation erfordert beispielsweise, dass auch erfahrene Fachkräfte ihre digitalen Kompetenzen kontinuierlich ausbauen – sei es im Umgang mit neuen Softwarelösungen, im Bereich der Datenanalyse oder bei der Nutzung digitaler Kommunikationstools. Aber auch sogenannte Soft Skills wie Kommunikationsfähigkeit, Kreativität und Problemlösungskompetenz bleiben entscheidend und können durch gezielte Weiterbildung gestärkt werden. Die Investition in die eigene Bildung zahlt sich doppelt aus: Sie erhöht nicht nur die Jobzufriedenheit und das Selbstvertrauen, sondern sichert auch die finanzielle Unabhängigkeit und erweitert den Horizont, was wiederum der gesamten Gesellschaft zugutekommt.

Konkrete Vorteile durch lebenslanges Lernen für die Generation 55+

- **Erhalt der beruflichen Relevanz:** Anpassung an neue Technologien, Branchenstandards und Arbeitsweisen.
- **Neue Karrierewege und Rollen:** Möglichkeit, sich beruflich umzuorientieren, Expertise in neuen Feldern aufzubauen oder eine Mentorenrolle zu übernehmen.
- **Wissens- und Erfahrungstransfer:** Die Fähigkeit, erworbenes Wissen und langjährige Praxiserfahrung an jüngere Kollegen weiterzugeben und im Gegenzug von diesen zu lernen (Reverse Mentoring).
- **Gesundheit und Wohlbefinden:** Mentale Stimulation, das Gefühl, gebraucht zu werden, und die aktive Teilnahme am Berufsleben tragen maßgeblich zur physischen und psychischen Lebensqualität bei.
- **Finanzielle Sicherheit und Unabhängigkeit:** Steigert die Chancen auf eine längere und gut dotierte Beschäftigung in einem sich wandelnden Arbeitsmarkt.

Eine gemeinsame Aufgabe: Rahmenbedingungen für erfolgreiches Altern am Arbeitsplatz schaffen

Die Gestaltung einer lernförderlichen Kultur für alle Altersgruppen ist keine Aufgabe, die allein auf den Schultern der Einzelnen lastet. Unternehmen, Bildungseinrichtungen und die Politik sind gleichermaßen gefragt, unterstützende Strukturen zu schaffen. Arbeitgeber können maßgeschneiderte Weiterbildungsprogramme anbieten, die auf die spezifischen Bedürfnisse und Lernstile älterer Mitarbeiter zugeschnitten sind. Das reicht

von digitalen Kompetenztrainings bis hin zu Mentoring-Programmen, in denen erfahrene Mitarbeiter ihr Wissen an Jüngere weitergeben und im Gegenzug von diesen im Bereich neuer Technologien lernen können. Flexible Arbeitszeitmodelle, altersgerechte Arbeitsplätze und die Förderung altersgemischter Teams tragen ebenfalls dazu bei, das Potenzial voll auszuschöpfen. Auch die Politik ist gefordert, Anreize zu schaffen, Förderprogramme zu etablieren und die Infrastruktur für lebenslanges Lernen auszubauen, um sicherzustellen, dass niemand zurückgelassen wird. Dazu gehören auch Beratungsangebote und die Anerkennung informell erworbener Kompetenzen, um den Übergang in neue Rollen zu erleichtern. Es geht darum, eine Gesellschaft zu formen, in der Erfahrung und Lernbereitschaft Hand in Hand gehen, um die Herausforderungen von morgen gemeinsam zu meistern und die Synergien zwischen den Generationen optimal zu nutzen.

Fazit: Eine Zukunft voller Potenzial dank Lebenslangem Lernen

Der demografische Wandel ist eine Realität, die wir aktiv gestalten können. Lebenslanges Lernen ist dabei nicht nur eine Antwort auf notwendige Anpassungen, sondern eine kraftvolle Strategie, um das enorme Potenzial der 55- bis 64-jährigen Beschäftigten voll auszuschöpfen. Indem wir ihre Erfahrungen wertschätzen und ihnen die Werkzeuge für kontinuierliche Weiterentwicklung an die Hand geben, sichern wir nicht nur ihre persönliche Zukunft, sondern stärken auch die Wettbewerbsfähigkeit und Innovationskraft unserer Gesellschaft als Ganzes. Es ist eine Investition, die sich für jeden Einzelnen und für die gesamte Gemeinschaft auszahlt – ein Gewinn für alle Generationen.

QUELLE : <https://www.fachportal-paedagogik.de/literatur/vollanzeige.html?Fid=3072111>

Generationen verbinden: Wie digitale Bildung Einsamkeit überwindet und Familien stärkt

Der Zugang zu digitalen Technologien wird für ältere Menschen immer wichtiger. Er kann helfen, soziale Isolation zu bekämpfen und familiäre Bande zu festigen. Die Förderung digitaler Kompetenzen bei Senioren ist eine gesellschaftliche Aufgabe.

Von **Redaktion Bildung wirkt!** · 12. Oktober 2026 · 5 Min. Lesezeit



In unserer immer stärker digitalisierten Welt ist der Zugang zu und der souveräne Umgang mit Informationstechnologien (IKT) längst keine Frage des Alters mehr, sondern eine entscheidende Voraussetzung für gesellschaftliche Teilhabe. Gerade für Seniorinnen und Senioren birgt die digitale Welt immense Chancen: Sie ist ein mächtiges Werkzeug im Kampf gegen Isolation und eine wunderbare Möglichkeit, bestehende Verbindungen zu Familie und Freunden nicht nur aufrechtzuerhalten, son-

dern sogar zu vertiefen. Die Weitergabe von IKT-Wissen über Generationen hinweg schafft somit nicht nur digitale Kompetenz, sondern baut auch Brücken der Begegnung und des Verständnisses.

Warum digitale Teilhabe für Senioren unverzichtbar ist: Der Kampf gegen die Isolation

Die fortschreitende Digitalisierung verändert nicht nur unseren Alltag, sondern auch unsere Kommunikationsmuster und Zugänge zu Dienstleistungen. Wer hier abgehängt wird, läuft Gefahr, in soziale Isolation zu geraten. Viele ältere Menschen fühlen sich von dieser Entwicklung überfordert oder ausgeschlossen, was weitreichende Konsequenzen haben kann – von der Schwierigkeit, Arzttermine online zu buchen, über den Verlust des Kontakts zu weit entfernt lebenden Enkelkindern bis hin zum Gefühl, nicht mehr dazuzugehören. Der Mangel an digitalen Fähigkeiten ist somit nicht nur ein praktisches Problem, sondern eine ernste Bedrohung für die Lebensqualität und psychische Gesundheit im Alter. Die Möglichkeit, via Videoanruf mit der Familie zu sprechen, Nachrichten aus aller Welt zu verfolgen oder sich in Interessensgruppen auszutauschen, ist ein essenzieller Bestandteil eines erfüllten Lebens im 21. Jahrhundert. Es geht darum, die Selbstständigkeit zu fördern und ein aktives, selbstbestimmtes Leben bis ins hohe Alter zu ermöglichen.

Wie intergenerationelles Lernen Brücken zwischen den Generationen baut

Der vielleicht schönste und wirkungsvollste Ansatz, Senioren die digitale Welt zu eröffnen, ist das intergenerationelle Lernen. Hierbei geht es nicht um klassische Schulungen durch professionelle Lehrende, sondern oft um den Austausch von Wissen und Fähigkeiten zwischen Jüngeren und Älteren – oft innerhalb der Familie oder in lokalen Gemeinschaften. Wenn Enkel ihren Großeltern zeigen, wie ein Smartphone funktioniert, oder jugendliche Freiwillige älteren Menschen die Grundlagen des Internets erklären, entsteht eine besondere Dynamik. Diese Art des Lernens ist geprägt von Geduld, Empathie und dem direkten Bezug zur Lebenswelt der Lernenden. Es werden nicht nur technische Fertigkeiten vermittelt, sondern auch Vorurteile abgebaut und gegenseitiger Respekt gefördert. Die Jüngeren lernen, Wissen verständlich zu vermitteln und entwickeln Empathie für die Herausforderungen des Alters, während die Älteren nicht

nur digitale Kompetenzen erwerben, sondern auch das Gefühl bekommen, wertgeschätzt und eingebunden zu sein. Diese Begegnungen stärken die familiären Bande und schaffen neue Formen der Verbundenheit, die über den reinen IKT-Unterricht hinausgehen.

Konkreter Nutzen und die vielen Facetten der digitalen Teilhabe im Alter

Die Vorteile der digitalen Kompetenz für Seniorinnen und Senioren sind vielfältig und reichen weit über die reine Nutzung hinaus. Sie ermöglichen eine erhebliche Steigerung der Lebensqualität und fördern die Autonomie.

Was können Senioren durch digitale Bildung alles erreichen?

- **Erhalt sozialer Kontakte:** Videoanrufe mit Familie und Freunden, Nutzung sozialer Netzwerke, Teilnahme an Online-Gruppen für Hobbys und Interessen.
- **Zugang zu Informationen und Dienstleistungen:** Online-Banking, Buchung von Terminen (Ärzte, Behörden), Recherche von Gesundheitsinformationen, Zugriff auf Nachrichten und Unterhaltung.
- **Sicherheit und Unabhängigkeit:** Nutzung von Notrufsystemen, Smart-Home-Technologien zur Erleichterung des Alltags, Information über Betrugsmaschen.
- **Geistige Fitness:** Online-Spiele, Lernprogramme, digitale Rätsel und Kurse halten das Gehirn aktiv und fördern die Lernfähigkeit.
- **Neue Hobbys und Interessen:** Online-Kurse für Sprachen oder Handwerk, virtuelle Museumsbesuche, digitale Fotoalben erstellen und teilen.

Diese Fähigkeiten geben nicht nur ein Gefühl der Sicherheit, sondern auch der Freiheit und des aktiven Mitgestaltens. Sie transformieren das Alter von einer potenziellen

llen Phase der Isolation zu einer Zeit der erweiterten Möglichkeiten und der lebendigen Interaktion.

Eine Investition in die gesamte Gesellschaft: Warum wir alle davon profitieren

Die Förderung der digitalen Teilhabe älterer Menschen ist nicht nur ein Akt der Fürsorge, sondern eine Investition in die Resilienz und den Zusammenhalt unserer gesamten Gesellschaft. Wenn ältere Generationen aktiv am digitalen Leben teilnehmen können, bleiben sie länger selbstständig und können weiterhin ihre wertvollen Erfahrungen und ihr Wissen einbringen. Dies entlastet nicht nur Pflegesysteme und soziale Dienste, sondern bereichert auch den gesellschaftlichen Diskurs. Eine Gesellschaft, die ihre älteren Mitglieder aktiv einbindet und ihnen die Werkzeuge für ein selbstbestimmtes Leben an die Hand gibt, ist eine stärkere, empathischere und zukunftsorientiertere Gesellschaft. Intergenerationelle Projekte im Bereich der digitalen Bildung können zudem als

Modell für andere Formen des Austauschs dienen und das Verständnis zwischen den Altersgruppen nachhaltig verbessern.

Fazit: Digitale Teilhabe ist mehr als Technik – sie ist Menschlichkeit

Die Geschichte der digitalen Bildung für Seniorinnen und Senioren ist eine Geschichte von Mut, Neugier und der tiefen menschlichen Sehnsucht nach Verbindung. Sie zeigt, dass Lernen keine Altersgrenze kennt und dass das gemeinsame Überwinden digitaler Hürden weitaus größere Belohnungen birgt als nur das Beherrschen einer neuen App. Es geht um die Wiederherstellung von Kommunikation, die Stärkung familiärer Bande und das Bewahren der Würde und Selbstbestimmung im Alter. Indem wir uns dieser Aufgabe widmen, schaffen wir eine inklusive Gesellschaft, in der niemand zurückgelassen wird und in der jede Generation von der anderen lernen und profitieren kann.

QUELLE : <https://trainingclub.eu/de/project/age-gp12-intergenerational-learning>

Ein Fundament für die Zukunft: Europas Engagement für frühe Bildung und Chancengleichheit

Europa investiert gezielt in frühkindliche Bildungsprogramme, um benachteiligten Kindern einen chancengleichen Start ins Leben zu ermöglichen. Diese Initiativen reichen von finanzieller Unterstützung über Lese- und Ernährungsprogramme bis hin zu umfassenden Familienhilfen. Sie zeigen, wie Staaten ...

Von **Redaktion Bildung wirkt!** · 17. Oktober 2026 · 6 Min. Lesezeit



Die ersten Jahre im Leben eines Kindes sind von unschätzbarem Wert. Sie legen das Fundament für Gesundheit, Entwicklung und zukünftigen Bildungserfolg. Doch nicht alle Kinder starten mit denselben Möglichkeiten. In ganz Europa setzen sich Staaten und gemeinnützige Organisationen dafür ein, diese Ungleichheiten frühzeitig auszugleichen und jedem Kind, unabhängig von seiner Herkunft, eine faire Chance zu geben. Es ist

ein gemeinsames Streben danach, dass aus potenziellen Hürden Brücken werden, die zu einem erfüllten und selbstbestimmten Leben führen.

Warum die ersten Jahre so entscheidend sind: Investition in die Zukunft

Die Forschung ist sich einig: Die frühkindliche Entwicklung prägt das gesamte spätere Leben. In den ersten 1000 Tagen, wie es treffend in Frankreich formuliert wird, vollzieht sich ein Großteil der neurologischen Entwicklung. Erfahrungen in dieser sensiblen Phase beeinflussen maßgeblich die kognitiven Fähigkeiten, die soziale und emotionale Kompetenz sowie die Gesundheit eines Menschen. Wer hier bereits benachteiligt wird – sei es durch mangelnde Anregung, unzureichende Ernährung oder fehlende soziale Unterstützung – trägt oft ein Leben lang die Konsequenzen.

Die Investition in frühkindliche Bildung und Entwicklung ist daher keine Ausgabe, sondern eine weitsichtige Investition in die Zukunft einer Gesellschaft. Sie schafft nicht nur individuelle Chancen, sondern fördert auch soziale Kohäsion und reduziert langfristig die Kosten für soziale Sicherungssysteme und das Gesundheitswesen. Es geht darum, Armutszyklen zu durchbrechen und sicherzustellen, dass jedes Kind sein volles Potenzial entfalten kann.

Europas Antwort auf Chancenungleichheit: Vielfältige Ansätze im Überblick

Die Herausforderung der Bildungsgerechtigkeit in der frühen Kindheit wird in Europa mit einer beeindruckenden Vielfalt an Strategien angegangen. Von direkten finanziellen Hilfen über umfassende Bildungsprogramme bis hin zu aufsuchenden Diensten – die Ansätze sind oft auf die spezifischen Bedürfnisse der jeweiligen Regionen und Familien zugeschnitten.

Frühkindliche Bildung für alle: Zugang schaffen und Barrieren abbauen

Ein zentrales Ziel vieler Initiativen ist es, den Zugang zu hochwertiger frühkindlicher Bildung und Betreuung zu erleichtern oder gänzlich kostenlos zu gestalten. Denn oft sind es finanzielle Hürden, die benachteiligte Familien daran hindern, ihren Kindern die bestmöglichen Startchancen zu bieten.

- In **Irland** wurde das Regierungsprogramm **Equal Start** ins Leben gerufen, um benachteiligten Kindern die Teilnahme an frühkindlicher Bildung und Betreuung zu ermöglichen. Allein für die ersten beiden Jahre wurden 25,2 Millionen Euro bereitgestellt. Dieses Programm beinhaltet auch ein **Erweitertes Ernährungsprogramm** in Equal Start-Prioritätseinrichtungen, um sicherzustellen, dass die Kinder nicht nur geistig, sondern auch körperlich optimal versorgt sind. Die Children's Rights Alliance in Irland betont jedoch die Notwendigkeit weiterer Investitionen, damit das Programm sein volles Potenzial ausschöpfen kann.
- In der **Toskana (Italien)** sorgt das Programm **'Nidi Gratis'** (Kostenlose Krippen) dafür, dass qualifizierte Familien kostenlosen Zugang zu Kinderkrippen erhalten. Dies entlastet Familien finanziell und ermöglicht es Kindern, von frühkindlichen Bildungsangeboten zu profitieren.
- Auch in **Wales** leistet das **Flying Start**-Programm Unterstützung, um den Zugang zur frühen Bildung zu fördern und das Risiko der sozialen Ausgrenzung für Familien in benachteiligten Gebieten zu reduzieren. Solche Programme sind essenziell, um Barrieren zu minimieren und frühzeitige Chancengleichheit zu gewährleisten.

Umfassende Unterstützung für Familien: Von der Wiege bis zur Schule

Über den reinen Bildungszugang hinaus setzen viele Länder auf Modelle, die Familien ganzheitlich unterstützen. Dies beinhaltet oft die Förderung der Elternkompetenzen und die Einbindung der gesamten Gemeinschaft.

In **Italien** fördert das Programm **'Nati per Leggere'** (Geboren zum Lesen) das Familienlesen für Kinder im Alter von 0-6 Jahren. Mit der Beteiligung von Kinderärzten, Bibliothekaren, Pädagogen und Freiwilligen in über 2.000 italienischen Gemeinden wird eine Kultur des Lesens von klein auf etabliert und die Bindung zwischen Eltern und Kindern gestärkt. In **Frankreich** konzentriert man sich auf die **'1000 premiers jours'**, um das Verständnis

für die Bedeutung der frühen Kindheit zu fördern und Eltern vielfältige Unterstützungsmaßnahmen anzubieten. Es geht darum, das Bewusstsein für die entscheidende Rolle dieser Phase zu schärfen und praktische Hilfestellungen zu bieten.

In **Ungarn** leistet der Ungarische Malteser Hilfsdienst effektive Interventionen für Kleinkinder und ihre Familien in benachteiligten Gemeinschaften. Ihre Arbeit in segregierten oder stark benachteiligten Siedlungen ist ein bemerkenswertes Beispiel für die Entwicklung von frühkindlicher Bildung und Elternunterstützung an Orten, wo sie am dringendsten benötigt wird. Ähnlich bietet CONCORDIA im **Kosovo** inklusive frühkindliche Bildung in zwei gemeindebasierten Zentren an, die einige der am stärksten benachteiligten Kinder erreichen. Das Programm ist sozial integrativ und auf die spezifischen Bedürfnisse vulnerabler Familien zugeschnitten. In **Rumänien** empfehlen die Eurochild-Mitglieder die landesweite Ausweitung des Mindestleistungspakets und die Einführung eines nationalen Hausbesuchsprogramms für Kinder von 0 bis 3 Jahren sowie für junge oder gefährdete Mütter, um frühzeitig Unterstützung zu leisten.

In der **Ukraine** wiederum bieten Hausbesuchsprogramme Familien mit Kleinkindern Unterstützung durch regelmäßige Besuche von geschulten Fachkräften. Diese bieten Elternbildung, Entwicklungs-Screenings und Ressourcen zur Förderung einer gesunden kindlichen Entwicklung und des familiären Wohlergehens an. Hier zeigt sich die Kraft der persönlichen Zuwendung und professionellen Begleitung.

Integrierte Modelle: Wenn Bildung, Gesundheit und Soziales Hand in Hand gehen

Ein besonders vielversprechender Ansatz, der in mehreren Ländern verfolgt wird, sind integrierte frühkindliche Zentren oder Programme. Sie erkennen an, dass die Entwicklung eines Kindes nicht isoliert betrachtet werden kann, sondern dass Bildung, Gesundheit und soziale Unterstützung untrennbar miteinander verbunden sind.

Solche integrierten Zentren, wie sie beispielsweise in der **Ukraine** zu finden sind, bieten umfassende Dienstleistungen, die frühkindliche Bildung, Gesundheitsversorgung und soziale Unterstützung für Kinder und ihre Familien miteinander verbinden. Dies schafft Synergien, die über die Summe der Einzelteile hinausgehen.

Vorteile integrierter Ansätze:

- **Ganzheitliche Entwicklung des Kindes fördern:** Durch die Verknüpfung verschiedener Bereiche wird die Entwicklung in all ihren Facetten unterstützt – kognitiv, emotional, sozial und physisch.
- **Frühes Erkennen und Adressieren von Entwicklungsverzögerungen:** Eine engere Zusammenarbeit von Pädagogen und Gesundheitsexperten ermöglicht eine frühere Diagnose und Intervention bei möglichen Problemen.
- **Entlastung der Familien durch gebündelte Hilfsangebote:** Familien müssen nicht von einer Einrichtung zur nächsten laufen, sondern finden alle wichtigen Dienste unter einem Dach oder aus einer Hand.
- **Verbesserung der Koordination zwischen verschiedenen Diensten:** Die integrierte Arbeitsweise stellt sicher, dass alle Beteiligten über den Entwicklungsstand und die Bedürfnisse des Kindes informiert sind und ihre Maßnahmen aufeinander abstimmen können.
- **Stärkung der Resilienz von Familien in vulnerablen Situationen:** Ein umfassendes Unterstützungsnetzwerk gibt Familien die nötige Sicherheit und Stabilität, um Herausforderungen besser zu meistern.

Herausforderungen und Potenziale: Der Weg zu einer gerechteren Bildung

Die europäischen Bemühungen sind vielfältig und ermutigend, doch der Weg zur vollständigen Bildungsgerechtigkeit ist noch lang. Die Forderung der Children's Rights Alliance nach weiteren Investitionen in Irland zeigt, dass

der Bedarf an Unterstützung oft das vorhandene Angebot übersteigt. Die Sicherstellung einer nachhaltigen Finanzierung und die flächendeckende Ausrollung bewährter Programme bleiben zentrale Herausforderungen. Dennoch ist das Potenzial enorm: Jede gelungene Intervention, jedes geförderte Kind, jede gestärkte Familie ist ein Baustein für eine gerechtere und prosperierendere Gesellschaft.

Ein Fundament für ein erfülltes Leben: Unser gemeinsamer

Auftrag

Die vorgestellten Initiativen aus Europa sind mehr als nur Programme; sie sind ein Ausdruck der Überzeugung, dass jedes Kind das Recht auf den bestmöglichen Start ins Leben hat. Sie zeigen Wege auf, wie wir als Gesellschaft handeln können, um Barrieren abzubauen und Chancen für alle zu schaffen. Indem wir in die frühen Jahre investieren, investieren wir nicht nur in individuelle Schicksale, sondern in die kollektive Zukunft unserer Gemeinschaften. Es ist ein Auftrag, der uns alle angeht, und eine Vision, die es wert ist, weiter vorangetrieben zu werden.

QUELLE : <https://eurochild.org/uploads/2026/01/Eurochild-2025-Flagship-Sub-report-on-Early-Childhood-Development.pdf>

Wege ebnen, Potenziale entfalten: Wie Mentoring in Deutschland Bildungschancen schafft

Mentoringprogramme in Deutschland bieten gezielte Unterstützung für unterschiedliche Lebens- und Karrierephasen. Sie fokussieren auf persönliche Entwicklung, berufliche Orientierung und den Aufbau wertvoller Netzwerke. Diese Initiativen tragen maßgeblich zur Chancengleichheit bei.

Von **Redaktion Bildung wirkt!** · 17. Oktober 2026 · 5 Min. Lesezeit



In einer zunehmend komplexen Bildungs- und Berufswelt suchen viele Menschen nach Orientierung und konkreten Lösungen für ihren individuellen Weg. Eine besonders wirksame Form der Unterstützung bieten Mentoring-Programme – Initiativen, die erfahrene Persönlichkeiten mit jenen zusammenbringen, die an einem Wendepunkt stehen oder spezifische Herausforderun-

gen meistern möchten. Sie sind ein inspirierendes Beispiel dafür, wie gezielte Begleitung individuelle Potenziale freisetzen und entscheidend zur Bildungsgerechtigkeit in Deutschland beitragen kann.

Warum Mentoring ein Schlüssel zur Entfaltung ist

Das Mentoring-Prinzip ist so einfach wie wirkungsvoll: Eine erfahrene Person teilt ihr Wissen, ihre Erfahrungen und ihr Netzwerk mit einer weniger erfahrenen Person, dem Mentee. Diese Beziehung basiert auf Vertrauen und gegenseitigem Lernen. Mentoren bieten eine einzigartige externe Perspektive, helfen bei der Identifikation von Stärken und Schwächen und begleiten bei wichtigen Entscheidungen. Für Mentees bedeutet dies eine unschätzbare Möglichkeit, von bewährten Praktiken zu lernen, Hürden zu erkennen und Selbstvertrauen aufzubauen.

Im Bildungsbereich wirkt Mentoring als Katalysator für Entwicklung. Es kann Türen öffnen und neue Wege aufzeigen. Ob es um akademische Laufbahnen, den Berufseinstieg, die persönliche Entwicklung oder interkulturelle Fragen geht – Mentoring-Programme sind darauf ausgelegt, individuelle Bedürfnisse zu adressieren und passgenaue Unterstützung zu bieten. Sie fördern nicht nur Fachkompetenzen, sondern stärken auch soziale Fähigkeiten, Resilienz und die Fähigkeit zur Selbstreflexion. Dadurch helfen sie Menschen, ihren Platz in Gesellschaft und Arbeitswelt zu finden.

Chancengleichheit durch gezielte Begleitung

Ein zentraler Beitrag vieler Mentoring-Programme in Deutschland liegt in der Förderung der Bildungsgerechtigkeit. Sie richten sich oft an Zielgruppen, die aufgrund ihrer sozialen Herkunft, ihres Geschlechts, ihrer Nationalität oder ihres spezifischen Karrierepfades besondere Unterstützung benötigen, um gleiche Chancen zu erhalten. Diese gezielte Förderung hilft, Barrieren abzubauen und den Zugang zu Bildung und Karrierewegen zu demokratisieren.

Erste Generation im Studium: Das Hertie School Modell

Das **1st Generation Mentoring Programme** der Hertie School ist ein herausragendes Beispiel. Es richtet sich an Studierende, die als Erste in ihrer Familie ein Hochschul-

studium aufnehmen. Für diese Pioniere können die akademische Welt und ihre ungeschriebenen Gesetze besondere Herausforderungen darstellen. Ein Mentor kann hier nicht nur fachliche Fragen beantworten, sondern auch als Brückenbauer fungieren, der hilft, soziale und kulturelle Hürden im universitären Umfeld zu überwinden. Das Programm fokussiert auf die persönliche und professionelle Entwicklung und bietet essenzielle Orientierungshilfe.

Frauen in der Wissenschaft: Das Ada-Lovelace-Projekt

Die Johannes Gutenberg-Universität Mainz setzt mit **ADA CAREER ORIENTATION** im Rahmen des Ada-Lovelace-Projekts einen wichtigen Akzent. Es zielt auf weibliche Promovierende ab und unterstützt sie explizit bei der akademischen Karriereentwicklung, Orientierung und Vernetzung. In Fächern, in denen Frauen nach wie vor unterrepräsentiert sind, oder in kritischen Karrierephasen ist diese spezifische Förderung von unschätzbarem Wert. Das Programm stärkt die Sichtbarkeit von Frauen in der Wissenschaft und hilft ihnen, sich erfolgreich zu positionieren.

Internationale Talente: Orientierung in Deutschland

Das **"get your career staRTed"** Mentoring Program widmet sich internationalen Studierenden, die in Deutschland Karriere machen möchten. Der Übergang in ein fremdes Bildungssystem und einen neuen Arbeitsmarkt ist mit zahlreichen Fragen verbunden. Durch die Vermittlung an erfahrene Mentoren erhalten internationale Studierende praktische Ratschläge für ihren Berufseinstieg, klären interkulturelle Fragen und bauen ein wertvolles Netzwerk auf. Dieses Programm ist ein wesentlicher Baustein zur Integration internationaler Fachkräfte.

Vom Studium zum Beruf: Gezielte Karrierebegleitung

Der Übergang von der Universität in die Arbeitswelt ist eine prägende, oft mit Unsicherheiten verbundene Phase. Mentoring-Programme bieten hier eine strukturierte Begleitung, die den Einstieg erleichtert und Weichen für eine erfolgreiche Laufbahn stellt. Die Angebote reichen von allgemeiner Karriereberatung bis hin zu Spezialisierungen für bestimmte Branchen oder akademische Posten.

- **Studien- und Berufseinstieg:** Das **ABSOLVENTUM Mentoringprogramm** der Universität Mannheim/ABSOLVENTUM richtet sich an Studierende und Absolventen. Es legt den Fokus auf Studien-, Karriere- und Berufsberatung, um theoretisches Wissen mit praktischen Anforderungen zu verknüpfen. Es unterstützt bei der Entwicklung einer klaren beruflichen Vision und dem Verständnis für Arbeitsmarktdynamiken.
- **Spezialisierte Branchennetzwerke:** Das **1:1 Mentoringprogramm Schreibakademie NRW** von Literaturbüros NRW/Schreibakademie NRW bietet maßgeschneiderte Unterstützung für alle, die eine professionelle Entwicklung und Vernetzung in den Bereichen Kultur, Medien und Kreativwirtschaft anstreben. Diese Nischenprogramme ermöglichen Zugang zu spezifischem Branchenwissen und wertvollen Kontakten.
- **Akademische Karriere für Postdocs:** Das **BAM - Buddy Advanced Mentoring for Postdocs** vom GEOMAR Helmholtz-Zentrum für Ozeanforschung Kiel ist ein Beispiel für Mentoring in hochspezialisierten akademischen Kontexten. Es unterstützt Postdocs bei ihrer akademischen Karriereentwicklung, Orientierung und Vernetzung – eine kritische Phase für eine langfristige wissenschaftliche Laufbahn. Diese Beispiele zeigen, dass Mentoring kein „Einheitsan-satz“ ist, sondern sich flexibel an die Bedürfnisse unterschiedlicher Zielgruppen anpasst. Es schafft Räume für

Reflexion, Austausch und strategische Planung, die für den beruflichen Erfolg entscheidend sind.

Frühe Förderung: Mentoring für Kinder

Mentoring muss nicht erst im Studium oder Berufsleben beginnen. Programme wie **"Balu und Du"** demonstrieren den Wert der frühzeitigen Förderung von Kindern. Balu und Du e.V. bringt Grundschulkinder mit jungen Erwachsenen zusammen, die ihnen als "Große Freunde" im Alltag zur Seite stehen. Der Fokus liegt auf Bildung, persönlicher Entwicklung und Zukunftsorientierung. Durch zusätzliche Anregungen und Unterstützung stärken Mentoren das Selbstvertrauen der Kinder, wecken Neugier und helfen, frühzeitig Perspektiven für die Zukunft zu entwickeln. Dieser frühe Impuls kann die gesamte Bildungsbiografie eines Kindes positiv beeinflussen und ist ein fundamentaler Beitrag zur Chancengerechtigkeit.

Eine Kultur der Unterstützung: Ausblick

Die Bandbreite der Mentoring-Programme in Deutschland – von der Unterstützung für Erstakademiker und Promovierende bis zur Begleitung von Kindern und internationalen Talenten – verdeutlicht die transformative Kraft dieser Beziehungen. Sie sind mehr als nur individuelle Fördermaßnahmen; sie sind Ausdruck einer wachsenden Kultur der Unterstützung und Solidarität im Bildungsbereich. Für Menschen, die Lösungen und Orientierung suchen, bieten sie nicht nur einen Wegweiser, sondern auch die Gewissheit, dass niemand seinen Bildungsweg alleine gehen muss. Mentoring ist somit ein lebendiges Versprechen: auf Entfaltung, auf Chancengleichheit und auf eine Zukunft, in der jedes Talent die Möglichkeit erhält, zu glänzen.

QUELLE : <https://mentoringmap.eu/de/en>

Bildungschancen in Deutschland: Ein föderales Mosaik der Ungleichheit

Ungleiche Bildungschancen prägen das deutsche Bildungssystem. Ein Blick auf die Bundesländer zeigt, wie der familiäre Hintergrund den Zugang zu höherer Bildung beeinflusst. Die Herausforderungen und die Suche nach Lösungen sind komplex.

Von **Redaktion Bildung wirkt!** · 15. Oktober 2026 · 5 Min. Lesezeit



Die Vision von gleichen Bildungschancen für alle Kinder ist ein Grundpfeiler einer gerechten Gesellschaft. Doch die Realität in Deutschland zeigt ein komplexes Bild, das von regionalen Unterschieden und dem Einfluss des Elternhauses geprägt ist. Ein genauerer Blick auf die Bundesländer offenbart, dass der Weg zum Abitur und die damit verbundenen Möglichkeiten für junge Menschen je nach Geburtsort und sozialem Umfeld stark variieren

können. Diese Ungleichheit ist nicht nur eine statistische Größe, sondern eine Herausforderung, die den Kern unseres Versprechens von Chancengerechtigkeit berührt und Lösungen von uns allen fordert.

Was bedeutet „Chancengleichheit“ im

deutschen Bildungssystem konkret?

Im Kern geht es bei der Chancengleichheit im Bildungsbereich darum, dass der Bildungsweg eines Kindes primär von seinen Talenten, Interessen und seinem Engagement abhängt – und nicht von der finanziellen Situation oder dem Bildungsstand seiner Eltern. Der Zugang zum Gymnasium, oft gesehen als Tor zu akademischen Berufen und weiterführenden Möglichkeiten, ist in diesem Kontext ein zentraler Prüfstein für die Bildungsgerechtigkeit. Genau hier zeigen sich in Deutschland persistente Hürden, die es zu verstehen und zu überwinden gilt.

Die Forschung dokumentiert bundesweit ein erhebliches Ausmaß an Ungleichheit. Über den gesamten Bildungsweg hinweg – vom Besuch von Kindertageseinrichtungen über Schülerleistungstests in Grund- und weiterführenden Schulen bis hin zur Aufnahme eines Studiums – ist immer wieder festzustellen, dass Bildungsergebnisse eng mit dem familiären Hintergrund und den sozialen Verhältnissen verknüpft sind. Dies bedeutet, dass Kinder aus privilegierten Familien im Durchschnitt bessere Bildungschancen haben, während Kinder aus benachteiligten Verhältnissen zusätzliche Unterstützung benötigen, um ihr volles Potenzial zu entfalten. Diese Verknüpfung untergräbt das Ideal einer leistungsorientierten Gesellschaft und wirft Fragen nach der Fairness unseres Systems auf.

Das föderale Rätsel: Wie unterschiedlich sind die Bildungschancen in den Bundesländern?

Das deutsche Bildungssystem ist föderal organisiert, was bedeutet, dass jedes Bundesland eigene Lehrpläne, Schulstrukturen und Bildungspolitiken entwickelt. Diese Autonomie führt zu einer bemerkenswerten Vielfalt, birgt aber auch das Potenzial für ungleiche Rahmenbedingungen. Die Messung der Chancengleichheit auf Bun-

deslandebene erlaubt es uns, die Frage zu beantworten, wie gut es den einzelnen Bundesländern gelingt, Chancengerechtigkeit beim Zugang zum Gymnasium zu erreichen.

Die vorhandenen Daten zeigen, dass die Zusammensetzung und die Leistungen der Schülerschaft sowie die Chancen, ein Gymnasium zu besuchen, zwischen den Bundesländern erheblich variieren. Einige Bundesländer schneiden in Bezug auf Chancengleichheit deutlich besser ab als andere. Interessanterweise ist die Erklärung für diese Unterschiede nicht immer eindeutig und lässt sich nicht auf einfache Formeln reduzieren.

Ist die Größe des Gymnasialsektors entscheidend für mehr Gerechtigkeit?

Eine gängige Annahme ist, dass ein größerer Gymnasialsektor – also ein Bundesland mit einem höheren Anteil an Gymnasiasten – automatisch zu mehr Chancengleichheit führt. Die Untersuchung zeigt zwar einen leicht positiven Zusammenhang zwischen einem relativen Maß der Chancengleichheit und der durchschnittlichen Größe des Gymnasialsektors, doch dieser Zusammenhang ist fragil. Sobald beispielsweise die Daten eines einzelnen Bundeslandes aus der Analyse entfernt werden, verliert er seine statistische Signifikanz. Dies deutet darauf hin, dass die reine Anzahl der Gymnasien oder der Gymnasialplätze nicht der einzige oder gar primäre Faktor ist, der über Chancengleichheit entscheidet.

Tatsächlich gibt es zahlreiche Beispiele dafür, dass Bundesländer mit einer ähnlichen Gymnasialquote sehr unterschiedliche Grade an Chancengleichheit erreichen. Diese Beobachtung unterstreicht die Komplexität der Materie und die Notwendigkeit, tiefergehende strukturelle, soziale und pädagogische Faktoren zu betrachten, die jenseits der bloßen Verfügbarkeit von Schulplätzen liegen.

Die Herausforderung der Messung und die Suche nach Lösungen

Eine systematische Analyse der Chancengleichheit für jedes einzelne Bundesland ist eine komplexe Aufgabe. Dies liegt nicht zuletzt daran, dass es in Deutschland keinen Datensatz gibt, der eine systematische Analyse für die einzelnen Bundesländer erlauben würde, wie der Quelltext bedauert. Dies erschwert die Identifizierung spezifischer Ursachen und die Entwicklung zielgerichteter Lösungsansätze erheblich. Wir agieren hier oft mit begrenzten Informationen, was die Arbeit an der Bildungsgerechtigkeit umso anspruchsvoller macht.

Trotz der Schwierigkeiten in der Datenerfassung ist die Erkenntnis über das Ausmaß der Ungleichheit ein wichtiger erster Schritt. Es fordert uns auf, nicht nur über die statistischen Zahlen zu sprechen, sondern über die realen Auswirkungen auf die Lebenswege von Kindern und Jugendlichen nachzudenken. Wo beginnt Ungleichheit im Bildungssystem? Sie manifestiert sich unter anderem in:

- dem Zugang zu frühkindlicher Bildung und deren Qualität, die entscheidende Grundlagen legt,
- der Art und Anzahl der weiterführenden Schularten sowie deren Durchlässigkeit,
- der Unterstützung für Schülerinnen und Schüler mit Lernschwierigkeiten oder aus benachteiligten Verhältnissen, die oft zu spät oder unzureichend erfolgt,
- der Ausstattung von Schulen und der Verfügbarkeit qualifizierter Lehrkräfte in allen Regionen, die eine enorme Rolle für die Lernqualität spielen.

Diese Erkenntnisse sollten als Ansporn dienen, auf allen Ebenen des Bildungssystems nach wirksamen Strategien zu suchen, um die Chancengerechtigkeit zu stärken.

Es geht darum, Bildungswege nicht als vorbestimmt zu akzeptieren, sondern aktiv daran zu arbeiten, Barrieren abzubauen und gleiche Startbedingungen zu schaffen. Dies erfordert ein Umdenken und den Mut, bestehende Strukturen kritisch zu hinterfragen.

Ein Aufruf zur gemeinsamen Gestaltung einer gerechteren Bildungswelt

Die Debatte um Bildungsgerechtigkeit ist keine Frage von Schuldzuweisungen, sondern eine Aufforderung zur Reflexion und zum Handeln für alle Beteiligten. Jedes Kind in Deutschland verdient die Chance, sein volles Potenzial zu entfalten, unabhängig von seiner Herkunft oder dem Wohnort seiner Familie. Die Ungleichheiten zwischen den Bundesländern zeigen, dass es nicht die eine Patentlösung gibt, sondern dass differenzierte Ansätze, eine kontinuierliche Evaluierung und der Wille zur Anpassung notwendig sind.

Als Gesellschaft sind wir gefragt, uns diesen Herausforderungen gemeinsam zu stellen. Das bedeutet, Bildungsforschung zu fördern, von den Best Practices anderer Bundesländer zu lernen und mutige bildungspolitische Entscheidungen zu treffen, die langfristig wirken. Es ist eine fortlaufende Aufgabe, unsere Bildungssysteme so zu gestalten, dass sie echte Chancengleichheit ermöglichen und jedem Kind eine faire Perspektive auf eine erfolgreiche Zukunft bieten. Das Engagement für mehr Bildungsgerechtigkeit ist nicht nur eine soziale, sondern auch eine ökonomische und moralische Investition in die Zukunft unserer gesamten Gesellschaft.

QUELLE : <https://www.ifo.de/DocDL/sd-2024-05-ungleiche-bildungschancen-woessmann-et-al-.pdf>

Ein Hochschulsystem für alle: Wie Inklusion und Chancengerechtigkeit in Europa Wirklichkeit werden

Die Hochschullandschaft Europas steht vor der Herausforderung, Bildungsgerechtigkeit nicht nur zu versprechen, sondern umfassend umzusetzen. Dieser Artikel beleuchtet die Bedeutung von Inklusion und Vielfalt in der Hochschulbildung und zeigt auf, welche Schritte unternommen werden müssen, um ein ...

Von **Redaktion Bildung wirkt!** · 14. Oktober 2026 · 5 Min. Lesezeit



In einer zunehmend komplexen Welt ist Bildung der Schlüssel zu individueller Entfaltung und gesellschaftlichem Fortschritt. Doch die Realität zeigt: Nicht alle haben gleiche Chancen, insbesondere wenn es um den Zugang und den erfolgreichen Abschluss einer Hochschulausbildung geht. In Europa wächst die Erkenntnis, dass ein truly inklusives Hochschulsystem nicht nur eine

Frage der Gerechtigkeit ist, sondern eine Notwendigkeit, um das volle Potenzial unserer Gesellschaften zu entfalten.

Warum ist Bildungsgerechtigkeit an Hochschulen so wichtig?

Bildungsgerechtigkeit bedeutet mehr als nur offene Türen. Es geht darum, Barrieren abzubauen, die Menschen aufgrund ihrer Herkunft, ihres sozioökonomischen Status oder anderer Merkmale vom Bildungssystem ausschließen oder benachteiligen. Ein diverses Umfeld in Hochschulen, sowohl bei Studierenden als auch beim Personal, bereichert die Lern- und Lehrkultur und fördert Innovation. Wenn wir über Inklusion sprechen, meinen wir die Schaffung von Umgebungen, in denen sich jeder Einzelne wertgeschätzt, respektiert und unterstützt fühlt, um sein volles Potenzial auszuschöpfen. Dies umfasst nicht nur den Zugang zu Bildungseinrichtungen, sondern auch die Unterstützung während des gesamten Studiums bis hin zum erfolgreichen Abschluss.

Ein Hochschulsystem, das aktiv Vielfalt fördert und zur Chancengleichheit und Inklusion beiträgt, stärkt nicht nur die Individuen, sondern die gesamte Gesellschaft. Es sichert, dass Talente unabhängig von ihrem Hintergrund entdeckt und gefördert werden, und bereitet Absolvierenden und Absolventen darauf vor, in einer vielfältigen Welt verantwortungsvolle Rollen zu übernehmen. Dies ist keine optionale Ergänzung, sondern ein Kernauftrag moderner Bildung.

Strategien und konkrete Ziele: Der Weg zur inklusiven Hochschule

Die Existenz einer nationalen Strategie für Bildungsgerechtigkeit signalisiert, dass die obersten Bildungsbehörden dieses Thema als politische Priorität erkannt haben und bereit sind, zu handeln. Doch eine Strategie bleibt oft eine bloße Wunschliste, wenn sie nicht mit konkreten Zielen und Maßnahmen hinterlegt ist. Es reicht nicht, nur den Zugang zu den Hochschulen zu erweitern. Vielmehr geht es darum, Studierende während ihres gesamten Studiums zu unterstützen und ihnen zum erfolgreichen Abschluss zu verhelfen. Das bedeutet, dass die Ziele spezifisch darauf abzielen sollten, die

Hochschulbildung so weit wie möglich zu öffnen, sowohl beim Zugang als auch bei der nachhaltigen Begleitung.

Von der Vision zur Realität: Was gehört in eine wirksame Strategie?

Eine wirksame Strategie zur Förderung von Chancengleichheit und Inklusion muss verschiedene Dimensionen abdecken. Sie sollte:

- **Den Zugang erweitern:** Überwindung von Hürden, die bestimmte Gruppen vom Hochschulzugang abhalten.
- **Studierende begleiten:** Umfassende Unterstützungssysteme, die den Studienverlauf erleichtern und Erfolgchancen erhöhen.
- **Erfolgreichen Abschluss ermöglichen:** Maßnahmen, die Studierenden helfen, ihr Studium erfolgreich zu beenden, auch wenn sie aus benachteiligten Verhältnissen kommen.
- **Inklusive Lernumgebungen schaffen:** Gestaltung von Lehr- und Lernräumen, die die Bedürfnisse einer vielfältigen Studierendenschaft berücksichtigen.
- **Institutionelle Kultur prägen:** Förderung einer Kultur, die Vielfalt wertschätzt und Diskriminierung aktiv bekämpft.

Diese Ziele erfordern ein koordiniertes Vorgehen von öffentlichen Behörden und Hochschuleinrichtungen. Es ist ein Zusammenspiel, bei dem beide Seiten Verantwortung tragen und sich gegenseitig stärken müssen.

Wer trägt die Verantwortung? Gemeinsam für ein inklusives System

Die Umsetzung von Bildungsgerechtigkeit ist eine Gemeinschaftsaufgabe. Öffentliche Behörden spielen eine zentrale Rolle, indem sie Hochschulen dabei unterstützen, ihre Kapazitäten zur Bewältigung der Bedürfnisse einer vielfältigeren Studierenden- und Personalstruktur zu stärken. Dies beinhaltet die Schaffung inklusiver Lernumgebungen und institutioneller Kulturen. Gleichzeitig sollten sie den politischen Dialog mit den Hochschulen

suchen, um gemeinsame Lösungen zu finden und die Wirksamkeit von Maßnahmen zu überprüfen.

Hochschuleinrichtungen selbst sind aufgerufen, ihre Rolle aktiv wahrzunehmen. Sie sollten sicherstellen, dass ihr Engagement in der Gemeinschaft – sei es durch Forschung, Dienstleistungen oder Outreach-Programme – ebenfalls Vielfalt, Chancengleichheit und Inklusion fördert. Dies schafft nicht nur einen Mehrwert für die Gesellschaft, sondern öffnet auch neue Wege für unterrepräsentierte Gruppen, sich mit der Hochschule zu identifizieren.

Ein besonderes Augenmerk liegt auch auf internationalen Mobilitätsprogrammen. Diese sollten so strukturiert und implementiert werden, dass sie Vielfalt, Chancengleichheit und Inklusion fördern und insbesondere die Beteiligung von Studierenden und Personal aus gefährdeten, benachteiligten oder unterrepräsentierten Verhältnissen unterstützen. Mobilität darf kein Privileg, sondern muss eine Chance für alle sein.

Herausforderungen und der europäische Blick auf Bildungsgerechtigkeit

Obwohl die Bedeutung der sozialen Dimension in der Hochschulbildung weithin anerkannt ist – die meisten obersten Bildungsbehörden in Europa befassen sich mit diesem Thema – ist der Fokus oft unterschiedlich. In vielen Ländern ist die soziale Dimension nur ein Aspekt einer umfassenderen Strategie und nicht ihr ausschließli-

cher oder sogar zentraler Schwerpunkt. Das bedeutet jedoch nicht, dass Länder ohne eine aktuelle Strategie gleichgültig gegenüber der Chancengleichheit in der Hochschulbildung wären; oft besteht ein tief verwurzeltes Engagement, das in bestehenden Strukturen verankert ist.

Dennoch gibt es Länder, die eine Vorreiterrolle einnehmen: Nur Kroatien, Zypern, die Niederlande, Österreich, Finnland und die Schweiz haben beispielsweise berichtet, dass sie eine Hochschulstrategie haben, die sich ausschließlich auf die soziale Dimension, Chancengleichheit, Inklusion oder Vielfalt konzentriert. Diese Beispiele zeigen, dass ein dedizierter Fokus möglich und wirksam sein kann, um strukturelle Veränderungen voranzutreiben und Bildungsgerechtigkeit als Kernprinzip zu etablieren.

Ein Fazit: Jeder Beitrag zählt für eine gerechtere Bildungszukunft

Der Weg zu einem wirklich inklusiven und gerechten Hochschulsystem in Europa ist ein fortlaufender Prozess, der Engagement, klare Strategien und konkrete Maßnahmen erfordert. Die Erkenntnis, dass Vielfalt eine Stärke und Chancengleichheit ein Fundament ist, muss sich in allen Bereichen unserer Bildungspolitik und Hochschulpraxis widerspiegeln. Es geht darum, eine Zukunft zu gestalten, in der jeder Mensch – unabhängig von seiner Herkunft – die Möglichkeit hat, sein volles akademisches Potenzial zu entfalten und damit einen wertvollen Beitrag zur Gesellschaft zu leisten. Das ist die Vision von Bildung, die wirklich wirkt.

QUELLE : https://www.uhr.se/globalassets/_uhr.se/internationalt/eurydike/towards_equity_and_inclusion_in_he_full_report.pdf

Brücken bauen in die digitale Zukunft: Wie Europa die Bildungsgerechtigkeit stärkt

Der digitale Graben in Europa schränkt Bildungschancen ein. Eine Allianz aus verschiedenen Akteuren arbeitet daran, Zugangsbarrieren abzubauen und digitale Kompetenzen zu fördern. Erfahren Sie, wie innovative Projekte Schulen und Gemeinden transformieren.

Von **Redaktion Bildung wirkt!** · 13. Oktober 2026 · 5 Min. Lesezeit



Die digitale Ära verspricht einen beispiellosen Zugang zu Wissen und Lernmöglichkeiten. Doch für Millionen Menschen in Europa bleibt der Traum von gleichberechtigter digitaler Bildung unerreichbar. Eine tiefe Spaltung, bekannt als digitale Kluft, gefährdet die Zukunftschancen ganzer Generationen und stellt eine immense Herausforderung für unsere Gesellschaft dar. Doch es gibt Hoffnung: Engagierte Allianzen und innovative Projekte ar-

beiten unermüdlich daran, diese Barrieren abzubauen und sicherzustellen, dass niemand auf dem Weg in eine vernetzte Welt zurückgelassen wird.

Wie groß ist die digitale Kluft wirklich und wer ist davon betroffen?

Der digitale Wandel schreitet rasant voran, doch nicht alle Menschen und Regionen können gleichermaßen mithalten. In der Europäischen Union zeigen sich alarmierende Ungleichheiten beim Zugang zum Internet. Während Länder wie Dänemark, Finnland, Zypern und Luxemburg an der Spitze der digitalen Inklusion stehen und nur einen verschwindend geringen Anteil an Menschen haben, die sich keine Internetverbindung leisten können, kämpfen andere EU-Staaten mit erheblichen Hürden. Insbesondere in Rumänien, Bulgarien und Ungarn ist ein beträchtlicher Prozentsatz der von Armut bedrohten Bevölkerung vom digitalen Netz abgeschnitten. Für diese Menschen bedeutet der fehlende Zugang nicht nur eine soziale Isolation, sondern vor allem auch eine drastische Einschränkung ihrer Bildungs- und Entwicklungschancen. Ohne die Möglichkeit, online zu lernen, Informationen zu recherchieren oder digitale Kompetenzen zu erwerben, drohen sie in einer zunehmend digitalen Arbeitswelt und Gesellschaft abgehängt zu werden. Dies unterstreicht die Dringlichkeit, nicht nur über Technologie zu sprechen, sondern über die Menschen dahinter und die fundamentalen Rechte auf Teilhabe und Bildung.

Die EDISON Alliance: Ein gemeinsamer Weg zu digitaler Inklusion

Die Überwindung der digitalen Kluft ist keine Aufgabe, die eine einzelne Instanz alleine bewältigen kann. Sie erfordert ein koordiniertes Zusammenspiel verschiedener Akteure – Regierungen, Privatsektor, Nichtregierungsorganisationen (NGOs) und lokale Gemeinschaften. Ein leuchtendes Beispiel für solch eine koordinierte Anstrengung ist die **EDISON Alliance**. Diese Allianz hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Lücke zu schließen und einen gleichberechtigten Zugang zur digitalen Welt für alle zu gewährleisten. Ihr Ansatz ist ganzheitlich und basiert auf zwei wesentlichen Säulen, die eng miteinander verwoben sind:

1. Zugang schaffen: Breitband für entlegene Regionen

Ein grundlegender Schritt ist der Ausbau der physischen Infrastruktur. Mitglieder der EDISON Alliance arbeiten eng mit Regierungen und regionalen Behörden zusammen, um die Internetinfrastruktur in unterversorgten Gebieten zu erweitern und zu verbessern. Durch gezielte Investitionen in Breitbandnetze soll selbst den entlegensten und am stärksten marginalisierten Gemeinschaften Zugang ermöglicht werden. Hier geht es darum, die physische Verbindung herzustellen, die Voraussetzung für jede digitale Teilhabe ist. Ohne ein stabiles und schnelles Internet können weder Schulen noch Einzelpersonen die Potenziale der digitalen Welt ausschöpfen.

2. Kompetenzen entwickeln: Digitale Bildung für alle

Doch Zugang allein genügt nicht. Um die neu gewonnenen Verbindungsmöglichkeiten auch wirklich in Empowerment zu verwandeln, konzentrieren sich die Partner der EDISON Alliance auf umfassende Programme zur Förderung der digitalen Kompetenz. Diese Initiativen sind entscheidend, um den Menschen das nötige Wissen und die Fähigkeiten zu vermitteln. Die Schwerpunkte liegen dabei auf:

- **Online-Sicherheit:** Wie man sich in der digitalen Welt schützt und Risiken erkennt.
- **Digitale Fertigkeiten:** Der Umgang mit digitalen Werkzeugen und Anwendungen für den Alltag und Beruf.
- **Nutzungspotenziale:** Das Erkennen und Ausschöpfen der Vorteile des Internets für die persönliche Entwicklung und berufliches Wachstum. Diese Programme stellen sicher, dass der Internetzugang nicht nur eine Verbindung ist, sondern ein Sprungbrett für neue Lern- und Entwicklungsmöglichkeiten.

Konkrete Beispiele, die inspirieren: Technologie als Bildungsbeschleuniger

Die Arbeit der EDISON Alliance ist keine bloße Theorie, sondern zeigt sich in realen Projekten, die das Leben von Kindern und Gemeinden bereits heute verändern.

5G Smart School Projekt: Zukunftstechnologie im Klassenzimmer

Ein herausragendes Beispiel ist das „**5G Smart School**“-Projekt. Es ist eine beeindruckende Zusammenarbeit zwischen Qualcomm Wireless Reach, WeSchool und Telecom Italia (TIM), die Schulen mit modernsten drahtlosen Technologielösungen ausstattet. Hier kommen Qualcomm Snapdragon 5G-fähige PCs und das fortschrittliche 5G-Netz von TIM zum Einsatz. Dieses Programm bringt digitale Werkzeuge und Inhalte direkt in die Klassenzimmer, was Lehrer und Schüler gleichermaßen befähigt und ihre Bildungsreise ungemein bereichert. Schülerinnen und Schüler erhalten Zugang zu interaktiven Lernmaterialien, virtuellen Experimenten und globalen Wissensressourcen, die zuvor undenkbar waren. Lehrer können innovative Unterrichtsmethoden anwenden und den Lernprozess individuell an die Bedürfnisse ihrer Schüler anpassen. Es ist ein lebendiges Beispiel dafür, wie Spitzentechnologie dazu beitragen kann, Bildung gerechter und ansprechender zu gestalten.

Huawei SmartBus: Digitale Kompetenzen auf Rädern

Ein weiteres inspirierendes Projekt ist die „**Huawei SmartBus**“-Initiative, die darauf abzielt, über 4.500 Kinder in 15 italienischen Städten zu schulen. Der Fokus liegt hierbei auf verantwortungsvollem Online-Verhalten. In interaktiven Sitzungen, die direkt im SmartBus durchgeführt werden, lernen junge Menschen, wie sie sich sicher und selbstbewusst in der Online-Welt bewegen können. Dieses mobile Klassenzimmer erreicht Kinder, die sonst möglicherweise keinen Zugang zu solchen Schulungen hätten, und vermittelt ihnen essenzielle Fähigkeiten für eine sichere und produktive Nutzung des Internets. Es zeigt, dass digitale Bildung nicht auf statische Klassenzimmer beschränkt sein muss, sondern flexibel und zugänglich gestaltet werden kann.

Jeder Schritt zählt für eine gerechtere digitale Zukunft

Die Geschichten dieser Initiativen sind mehr als nur Berichte über Technologieeinsatz; sie sind Erzählungen über Chancengerechtigkeit, Empowerment und die unermüdliche Arbeit von Menschen, die an eine bessere Zukunft glauben. Sie zeigen, dass die Überwindung der digitalen Kluft nicht nur eine technische, sondern vor allem eine soziale und pädagogische Aufgabe ist. Indem wir weiterhin in Infrastruktur investieren, digitale Kompetenzen fördern und innovative Bildungsprojekte unterstützen, können wir sicherstellen, dass in Europa tatsächlich niemand zurückgelassen wird. Jeder Zugang, jede Schulung, jede neue Verbindung ist ein Schritt hin zu einer Gesellschaft, in der Bildung nicht von der Postleitzahl oder dem Einkommen abhängt, sondern ein offenes Tor für alle ist, die lernen und wachsen wollen. Die Vision einer gerechten digitalen Bildung für alle ist greifbar – wir müssen nur weiterhin gemeinsam daran arbeiten.

QUELLE : <https://www.weforum.org/stories/equity-diversity-and-inclusion/how-to-bridge-the-digital-divide-in-the-eu>

Europas Bildung auf dem Sprung: Wie EdTech personalisiertes Lernen neu definiert

Der europäische EdTech-Markt verzeichnet ein beeindruckendes Wachstum mit einer jährlichen Wachstumsrate von 13,3 %. Innovative Technologien und hybride Lernmodelle prägen die Zukunft der Bildung. Dabei stehen personalisierte Lernerfahrungen im Mittelpunkt der Entwicklung.

Von **Redaktion Bildung wirkt!** · 16. Oktober 2026 · 5 Min. Lesezeit



Die Bildungslandschaft Europas steht an einem Wendepunkt. Mit einer prognostizierten jährlichen Wachstumsrate (CAGR) von 13,3 % entwickelt sich der europäische EdTech-Markt rasant und verspricht eine Zukunft, in der Bildung flexibler, zugänglicher und individueller ist als je zuvor. Für all jene, die nach Lösungen und Orientierung im Bildungsbereich suchen, bietet dieser Sektor aufre-

gende Perspektiven und zeigt, wie Technologie das Lernen nachhaltig bereichern kann.

Was treibt das rasante Wachstum im europäischen EdTech-Sektor an?

Die Digitale Transformation hat längst alle Bereiche unseres Lebens erfasst – und die Bildung bildet dabei keine Ausnahme. Das signifikante Wachstum des EdTech-Marktes in Europa ist primär auf zwei zentrale Entwicklungen zurückzuführen: die zunehmende Akzeptanz digitaler Technologien im Bildungsbereich und die stetig wachsende Nachfrage nach personalisierten Lernerfahrungen. Dies hat eine Dynamik entfacht, die sowohl etablierte Institutionen als auch innovative Start-ups antreibt, Lösungen zu entwickeln, die das Lernen effizienter und ansprechender gestalten.

Analysten sehen besonders vielversprechende Investitionsmöglichkeiten in Technologien, die das Potenzial haben, die Lernerfahrung grundlegend zu verändern. Dazu gehören:

- **Adaptive Lerntechnologien:** Sie passen den Lernpfad dynamisch an die individuellen Bedürfnisse und Fortschritte der Lernenden an.
- **Gamifizierte Lern-Apps:** Sie nutzen spielerische Elemente, um Motivation und Engagement zu steigern.
- **KI-gesteuerte Bildungsplattformen:** Diese Plattformen ermöglichen eine hochpersonalisierte Unterstützung, von intelligenten Tutor-Systemen bis hin zu Analyse-Tools, die Schwachstellen identifizieren.

EdTech, als Oberbegriff für die Entwicklung und Anwendung von Werkzeugen, Plattformen und Ressourcen zur Verbesserung von Lernergebnissen und Bildungsprozessen, umfasst eine breite Palette an Technologien. Von Lernmanagementsystemen (LMS) über Bildungs-Apps und E-Learning-Inhalte bis hin zu Online-Nachhilfediensten – all diese Innovationen sind darauf ausgelegt, den vielfältigen Anforderungen von Bildungseinrichtungen und Lernenden in ganz Europa gerecht zu werden und die Lernerfahrung zu optimieren.

Ein Blick auf die EdTech-Dynamik in europäischen Ländern

Die Entwicklung des EdTech-Marktes zeigt in Europa eine differenzierte Dynamik, wobei einige Länder eine führende Rolle einnehmen und andere leichte Anpassungen erfahren. Deutschland, beispielsweise, festigt seine Position als starker Akteur im EdTech-Segment. Von einem Marktanteil von 27,0 % im Jahr 2019 wird ein stetiger Anstieg auf 27,7 % im Jahr 2024 prognostiziert, was seine Rolle als Innovationsmotor und wichtiger Markt für Bildungstechnologien unterstreicht.

Das Vereinigte Königreich zeigt ebenfalls ein robustes Wachstum, mit einem Anstieg von 24,4 % auf voraussichtlich 25,3 % im gleichen Zeitraum. Auch Frankreich trägt mit einem stabilen, wenn auch leicht wachsenden Anteil (von 21,4 % auf 21,7 %) maßgeblich zum europäischen EdTech-Ökosystem bei. Diese Länder sind oft Pioniere bei der Einführung neuer Technologien und dem Schaffen von Rahmenbedingungen für digitale Bildung.

Andererseits zeigen Länder wie Spanien und Italien in den Prognosen einen leichten Rückgang ihrer Marktanteile. Spanien geht von 9,7 % auf 9,3 % zurück, und Italien von 11,5 % auf 10,8 %. Auch der Rest Europas erlebt eine geringfügige Abnahme von 6,0 % auf 5,3 %. Diese Entwicklungen spiegeln die vielfältigen Herausforderungen und Chancen wider, die in verschiedenen regionalen Bildungssystemen und digitalen Infrastrukturen bestehen. Sie können auch auf eine Konsolidierung oder eine stärkere Konzentration der Investitionen in den größten Märkten hindeuten, bieten aber gleichzeitig Potenzial für gezielte Lösungen und weiteres Wachstum in diesen Regionen.

Hybride Lernmodelle: Der Schlüssel zu mehr Flexibilität und Zugänglichkeit

Eine der größten Chancen für den europäischen EdTech-Markt liegt in der weitreichenden Expansion hybrider Lernmodelle. Diese Modelle, die Online-Lernen mit traditionellen Präsenzveranstaltungen kombinieren, stellen eine Brücke zwischen der digitalen und der physischen

ildung und die berufliche Weiterentwicklung, wo sie ein Höchstmaß an Flexibilität und Zugänglichkeit bieten, ohne die unschätzbaren Vorteile persönlicher Interaktionen aufzugeben.

Hybride Lernumgebungen ermöglichen einen ausgewogenen Bildungsansatz, der eine breite demografische Gruppe anspricht, indem er unterschiedlichen Lernpräferenzen und Zeitplänen Rechnung trägt. Dies bedeutet, dass Studierende und Berufstätige gleichermaßen von maßgeschneiderten Lernwegen profitieren können. Die Vorteile sind vielfältig:

- **Erhöhte Flexibilität für Lernende:** Sie können wählen, wann und wo sie lernen.
- **Verbesserte Zugänglichkeit zu Bildungsinhalten:** Geografische Barrieren werden abgebaut.
- **Bewahrung der Vorteile des persönlichen Austauschs:** Direkte Interaktion mit Dozenten und Kommilitonen bleibt erhalten.
- **Anpassung an unterschiedliche Lernpräferenzen und Zeitpläne:** Bildung wird inklusiver und effektiver.
- **Besonders relevant für Hochschulbildung und berufliche Weiterbildung:** Hier zeigt sich der größte Nutzen für eine anspruchsvolle Zielgruppe.

Diese Modelle sind nicht nur eine Reaktion auf die veränderten Bedürfnisse der Lernenden, sondern auch ein Motor für Innovation, der neue didaktische Ansätze und Technologien fördert.

Datenschutz und Sicherheit: Die Basis für Vertrauen im digitalen Lernen

Während die Chancen durch EdTech immens sind, müssen wir uns auch den bestehenden Herausforderungen stellen. Eine der größten betrifft den Schutz sensibler Daten und die Sicherheit der genutzten Plattformen. Datenprivatsphäre und Sicherheitsbedenken sind nicht nur technische, sondern auch ethische Fragen, die das Ver-

trauen der Nutzer in digitale Bildung maßgeblich beeinflussen.

Der Einsatz von EdTech-Lösungen generiert und verarbeitet eine Fülle persönlicher Daten – von Lernfortschritten bis hin zu Verhaltensmustern. Es ist unerlässlich, robuste Rahmenbedingungen und Technologien zu entwickeln, die diese Daten umfassend schützen. Nur wenn Lernende und Bildungseinrichtungen darauf vertrauen können, dass ihre Informationen sicher sind und verantwortungsvoll behandelt werden, kann das volle Potenzial digitaler Bildungsangebote ausgeschöpft werden. Diese Herausforderung erfordert eine kontinuierliche Auseinandersetzung mit regulatorischen Anforderungen, technologischen Innovationen und der Sensibilisierung aller Beteiligten.

EdTech: Ein Kompass für die Bildung von morgen

Der europäische EdTech-Markt ist ein lebendiges Ökosystem voller Potenzial und Innovation. Er bietet nicht nur technologische Fortschritte, sondern vor allem die Möglichkeit, Bildung neu zu denken und an die Anforderungen einer sich schnell wandelnden Welt anzupassen. Die beeindruckende Wachstumsdynamik, geprägt durch den Wunsch nach personalisiertem Lernen und die Etablierung hybrider Modelle, zeigt einen klaren Weg in die Zukunft auf.

Trotz der Herausforderungen im Bereich Datenschutz und Sicherheit ist die Vision klar: EdTech kann und wird maßgeblich dazu beitragen, Lösungen und Orientierung im Bildungsbereich zu bieten. Es ist ein Wegbereiter für eine Bildung, die flexibler, zugänglicher und individueller ist und damit jeden Einzelnen auf seinem Lernweg bestmöglich unterstützt. Wir stehen erst am Anfang dieser spannenden Reise, und die kommenden Jahre versprechen weitere bahnbrechende Entwicklungen, die das Lernen für uns alle bereichern werden.

QUELLE : <https://market.us/report/europe-edtech-market>

Bildung, die atmet: Wie adaptive Lerntechnologien jeden Schüler ins Zentrum rücken

Die Bildungslandschaft erlebt einen tiefgreifenden Wandel. Adaptive Lerntechnologien versprechen, den Unterricht individuell auf jeden Schüler zuzuschneiden und so neue Wege für personalisierte Bildung zu ebnen.

Von **Redaktion Bildung wirkt!** · 12. Oktober 2026 · 5 Min. Lesezeit



Unsere Bildungslandschaft ist in einem stetigen Wandel, und die Erkenntnis wächst, dass der traditionelle Einheitsansatz den vielfältigen Bedürfnissen unserer Lernenden nicht mehr gerecht wird. Jeder Mensch bringt einzigartige Talente, Lerngeschwindigkeiten und Interessen mit sich – eine Wahrheit, die im Herzen der adaptiven Lerntechnologien pulsiert. Diese innovativen Systeme versprechen eine tiefgreifende Transformation: Sie gestalten Bildung so individuell wie unsere Schülerinnen

und Schüler selbst, öffnen Türen zu personalisierten Lernerfahrungen und ebnen den Weg für eine zukunftsfähige Bildung.

Warum unser Bildungssystem eine persönliche Note braucht

Die Vorstellung, dass alle Schülerinnen und Schüler im gleichen Tempo und auf dieselbe Weise lernen, gehört

der Vergangenheit an. In unseren Klassenzimmern sitzen junge Menschen mit unterschiedlichsten Hintergründen, Stärken und Herausforderungen. Eine Unterrichtsform, die diese individuellen Besonderheiten ignoriert, kann nicht ihr volles Potenzial entfalten. Genau hier setzen adaptive Lerntechnologien an: Sie erkennen die Einzigartigkeit jedes Lernpfades und passen sich dynamisch an die jeweiligen Bedürfnisse an. Statt starren Lehrpläne ermöglichen sie fließende, auf den Einzelnen zugeschnittene Lernreisen, die weder überfordern noch unterfordern.

Dieser Paradigmenwechsel hin zu einer stärker studentenzentrierten Bildung ist nicht nur wünschenswert, sondern notwendig. Er fördert nicht nur das individuelle Verständnis und die Wissensaneignung, sondern stärkt auch die Motivation, das Selbstvertrauen und die Freude am Lernen. Wenn Bildung sich an den Lernenden anpasst, statt umgekehrt, entsteht ein Raum, in dem Neues gedeiht und jeder Erfolgserlebnisse feiern kann.

Wie diese intelligenten Lernbegleiter funktionieren

Im Kern nutzen adaptive Lerntechnologien die Leistungsfähigkeit von Daten und interaktiven Elementen, um den Unterricht optimal auf den Einzelnen abzustimmen. Sie sind keine bloßen digitalen Lehrbücher, sondern intelligente Systeme, die in Echtzeit auf die Reaktionen und den Fortschritt der Lernenden reagieren. Stellen Sie sich ein System vor, das nicht nur weiß, was Sie bereits können, sondern auch, wo Sie noch Unterstützung benötigen – und dann genau die richtigen Inhalte und Übungen bereitstellt, um Sie voranzubringen.

Diese Personalisierung wird durch eine Reihe von Kernfunktionen ermöglicht, die Hand in Hand arbeiten:

- **Echtzeit-Verlaufsverfolgung:** Systeme analysieren den Lernfortschritt kontinuierlich und passen Schwierigkeitsgrad oder Lerntempo flexibel an. So wird sichergestellt, dass Lernende immer optimal gefordert, aber nicht überfordert werden.

- **Integrierte Rückmeldesysteme:** Schülerreaktionssysteme, oft gekoppelt mit interaktiven Displays im Klassenzimmer, geben sofortiges Feedback zu Aufgaben und Fragen. Fehler werden so zu unmittelbaren Lernchancen.
- **Maßgeschneiderte Inhaltsbereitstellung:** Basierend auf individuellen Lernstilen, Präferenzen und dem jeweiligen Verständnisstand werden Inhalte dynamisch ausgewählt und präsentiert – sei es Text, Video, interaktive Simulation oder Audio.
- **Vielfältige Medienformate durch integrierte AV-Tools:** Moderne AV-Lösungen wie Touchscreen-Displays und kollaborative Arbeitsstationen unterstützen eine breite Palette von Medien, fördern interaktive Erfahrungen und ermöglichen vielfältige Zugänge zu Lerninhalten.
- **KI-gestützte Empfehlungen:** Künstliche Intelligenz analysiert Muster im Lernverhalten und schlägt gezielt Ressourcen, Übungsmöglichkeiten oder vertiefende Materialien vor, die genau auf die individuellen Bedürfnisse zugeschnitten sind.
- **Transparente Berichtsfunktionen für Lehrende:** Lehrkräfte erhalten detaillierte Einblicke in Engagement, Fortschritt und Entwicklungsbereiche ihrer Schüler. Dies ermöglicht ein proaktives Eingreifen und gezielte Unterstützung, wo sie am dringendsten benötigt wird.
Zusammen bilden diese Funktionen ein leistungsstarkes Ökosystem, das den Lernprozess dynamisch und hochgradig individuell gestaltet.

Ein Blick in die Lernräume von morgen: Technologie als Motor des Fortschritts

Der Übergang zu schülerzentrierten, technologiegestützten Modellen ist unaufhaltsam. Mit ihm wächst der Bedarf an einer robusten und intelligenten Infrastruktur, die diesen Wandel trägt. Zukünftige Bildungskonzepte werden zunehmend auf innovative Elemente wie KI-Tutoren, virtuelle Labore und cloudbasierte Lernökosysteme setzen. Diese wegweisenden Neuerungen sind jed-

och nur dann effektiv, wenn sie auf integrierten und leistungsfähigen Audio-Video-Plattformen aufbauen, die dynamische Inhalte und Echtzeit-Interaktion reibungslos unterstützen können.

Man stelle sich vor: Ein KI-Tutor, der über das rein fachliche Wissen hinausgeht und auch auf emotionale Aspekte des Lernens eingehen kann; virtuelle Labore, die naturwissenschaftliche Experimente in einer sicheren und zugänglichen Umgebung ermöglichen, unabhängig von physischer Ausstattung; oder cloudbasierte Lernplattformen, die Lehrmaterialien, Kommunikation und kollaborative Projekte nahtlos miteinander verbinden. All diese Visionen basieren auf Systemen, die Flexibilität, Skalierbarkeit und eine hohe Funktionalität bieten, um sich den ständig entwickelnden Anforderungen der Bildung anzupassen und zu gedeihen. Solche fortschrittlichen Lösungen sind entscheidend, um Bildungseinrichtungen die notwendigen Werkzeuge an die Hand zu geben, damit sie sich an die Herausforderungen der Zukunft anpassen und ihre Potenziale voll ausschöpfen können.

Was bedeutet das für Schüler, Lehrende und Bildungseinrichtungen?

Für Schülerinnen und Schüler bedeutet adaptives Lernen eine neue Ära der Selbstbestimmung und des individuellen Wachstums. Sie werden zu aktiven Gestaltern ihrer Bildungsreise, lernen in ihrem eigenen Tempo und mit Methoden, die ihren Vorlieben entsprechen. Frustration durch Überforderung oder Langeweile durch Unterforderung wird minimiert, stattdessen rücken Erfolgserlebnisse und tiefes Verständnis in den Vordergrund. Die Motivation steigt, wenn der Lernprozess spürbar auf die eigenen Bedürfnisse eingeht.

Lehrende erleben durch adaptive Technologien eine Entlastung von repetitiven Aufgaben und gewinnen wertvolle Zeit, die sie für die individuelle Betreuung und pädagogisch anspruchsvollere Tätigkeiten nutzen können. Sie verwandeln sich von reinen Wissensvermittlern zu Mentoren, Begleitern und Förderern, die dank präziser Daten genau wissen, wo ihre Unterstützung am wirkungsvollsten ist. Die Möglichkeit, den Lernfortschritt jedes Einzelnen detailliert zu verfolgen und proaktiv einzugreifen, stärkt ihre Rolle als Gestalter von Bildungschancen.

Bildungseinrichtungen, die adaptive Lerntechnologien implementieren, positionieren sich als Vorreiter einer modernen und zukunftsgerichteten Pädagogik. Sie sind in der Lage, eine höhere Qualität der Bildung anzubieten, die den Bedürfnissen einer vielfältigen Schülerschaft gerecht wird und die Erfolgchancen jedes Einzelnen maximiert. Die Investition in flexible, skalierbare und funktionsreiche Systeme ist eine Investition in die Zukunft – eine Zukunft, in der Bildung nicht nur Wissen vermittelt, sondern auch die Fähigkeit zur Anpassung, Problemlösung und zum lebenslangen Lernen fördert.

Fazit: Bildung neu denken für eine bessere Zukunft

Adaptive Lerntechnologien sind mehr als nur ein Trend; sie sind eine Bewegung hin zu einer menschlicheren, effektiveren und gerechteren Bildung. Indem sie das Lernen auf die individuelle Ebene heben, schaffen sie nicht nur bessere Lernergebnisse, sondern auch ein tieferes Verständnis dafür, wie jeder Einzelne am besten gedeiht. Sie ermöglichen es uns, Bildung neu zu denken – als einen dynamischen, unterstützenden Prozess, der jeden Lernenden ermutigt, sein volles Potenzial zu entfalten. Es ist eine spannende Zeit, in der Technologie und Pädagogik Hand in Hand gehen, um eine hellere Zukunft für alle Lernenden zu gestalten.

QUELLE : <https://www.cti.com/adaptive-learning-technologies-personalizing-education-for-every-student>

Bildung wirkt!

Weil Bildung den Unterschied macht.

ÜBER DIESE AUSGABE

Bildung wirkt! ePaper — Wochenausgabe KW 42/2026
Redaktionsschluss: 18. Oktober 2026
Automatisch generiert aus den Artikeln der Kalenderwoche 42.

REDAKTION

Chefredakteur: Josef von Streunington
Herausgeber: WIRKT-Magazine
E-Mail: redaktion@bildung-wirkt.de

ABONNEMENT

Das ePaper erscheint wöchentlich und ist kostenlos.
Alle Artikel online: <https://bildung-wirkt.de>

HINWEIS

Alle Artikel unter <https://bildung-wirkt.de> in voller Länge
verfügbar.

Bildung wirkt!

bildung-wirkt.de

Verantwortung wirkt!

verantwortung-wirkt.de

Genuss wirkt!

genuss-wirkt.de